Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

15. Jahrgang. 11. Juli 1894. No. 28

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Nebraska.

Milford, 28. Juni. Wir hatten keinen nennenswerthen Regen dieses Frühjahr bis zum 11. Juni, seitdem hatten wir aber genug Regen, so daß jetzt alle Früchte gut aussehen. Die Erntemaschinen sind in vollem Gange. Roggen und Winterweizen sind ungefähr zur Hälfte geschnitten; sie sind sehr kurz im Stroh, aber von guter Qualität. Hafer wird eine Mittelernte geben, Kartoffeln sind vielversprechend, Kirschen hat's reichlich gegeben. Aepfel, Pflaumen und Weintrauben giebt's die Menge, doch haben letztere stellenweise durch den Frost gelitten.

Will noch berichten, daß uns Bruder D. H. Bender den 23. mit seinem Besuche erfreut und drei ernste Ansprachen zu großen und aufmerksamen Versammlungen gehalten hat. Ich hoffe, seine Bemühung wird nicht vergeblich gewesen sein. Es ist schade, daß der liebe Bruder nicht länger bei uns bleiben konnte. Den 25. hat er seine Reise nach Butler, York und Hamilton Co., Neb., fortgesetzt. Wir wünschen ihm Gottes Segen auf allen seinen Wegen, daß noch viele Schläfrige aufgeweckt werden möchten zur Ehre Gottes. Mit Brudergruß an alle Rundschauleser, D. Bender.

Süd-Dakota.

Childstown, 1. Juli. Schon mehrere Freunde in der alten Heimath haben an mich die Frage gestellt, ob ich ihnen zur Auswanderung nach Amerika rathe. Trägt sich Jemand mit dem Gedanken aus der Heimath auszuwandern, so schaue er zuerst über sich und in sich hinein und prüfe sich, ob er mit diesem Gedanken vor dem heiligen Gott bestehen kann. Ich möchte an Diejenigen, die sich mit diesem Gedanken tragen, die Frage stellen, was bewegt euch dazu fortzuziehen? Ist die Auswanderung wirklich nothwendig und die Folge dringender Umstände? Oder ists die Sucht reich zu werden, und in möglichst kurzer Frist ein bequemes Leben zu erlangen? Ists etwa sträflicher Mangel an Demuth und Zufriedenheit mit den vielleicht bescheidenen Verhältnissen, in welchen du lebst, oder ists Leichtsinn, oder sind es irgend welche anderen Beweggründe, die Gott nicht wohlgefallen können? Dann bitte ich: Bleibt zu Hause; an Gottes Segen ist alles gelegen und diesen Segen nimmt in solchem Falle Niemand mit sich. Oder will Jemand fortziehen, ohne den Pflichten gerecht zu werden, die dort noch zu erfüllen sind, sei es etwa im Hause gegen die Eltern, Geschwister, Kinder, sei es gegen Andere, sei es vielleicht als Dienstpflichtiger gegen den Staat, dann bitte ich: Bleibe zu Hause; es ist ein übel Ding, mit wundem Gewissen fortzuziehen; das Fortgehen kann bald bitter, aber vielleicht zu spät bereut werden.

Glaube insbesondere nicht, daß man in Amerika mit Leichtigkeit zu Reichthum gelangen könne. Es möge Jeder sich wiederholt prüfen, ob er wirklich durch Auswanderung seine Lage verbessert. Diese Frage hat jeder Einzelne, jeder Familienvater für sich zu prüfen. Er durchmustere seine Verhältnisse genau und gründlich, und erst wenn immer das gleich schlechte Resultat sich ergiebt, dann möge sein Entschluß zur That werden. Ich kann nur sagen, daß unter den jetzt herrschenden Umständen in Amerika auch der Beruf des Farmers ganz besonders für den Anfänger mit sehr vielen Schwierigkeiten verbunden ist, und zu einem günstigen Erfolg viel Kraft, Geschick und Ausdauer verlangt.

Man bedenke auch, daß es nichts Leichtes ist wegzuziehen aus dem Vaterhause, dem Heimathsorte, dem Vaterlande, daß es nichts Leichtes ist den heimischen Sitten und Allem was einem lieb und theuer ist Lebewohl zu sagen. Cornelius C. Neufeld (fr. Tilintschi Krim).

Freeman, 2. Juli 1894. Werthe „Rundschau"! Da du überall hinkommst, wo Mennoniten wohnen und auch in meinem Heimathsorte Sagradofka bei Freunden und Bekannten Eingang gefunden hast, so möchte ich durch dieselben in Erfahrung bringen, ob unser l. Schwager Isband Friesen, Orloff, sich noch unter den Lebenden befindet. Nachrichten von hier Eingewanderten zufolge ist er noch am Leben, aber nach seinem Benehmen mir gegenüber in den letzten acht Jahren ist er scheinbar todt, denn alle meine Briefe, wie auch die Aufforderung an ihn in der „Rundschau", sein Versprechen zu halten, sind mir ein deutlicher Beweis, daß er sich Gedanken hingegeben, die nichts Gutes deuten. Und sollte es der Fall sein, daß der l. Schwager es sich vorgenommen hat, mir gegenüber nichts zu thun, so möchte ich Andere in jener Gegend, die diese Zeilen zu Gesicht bekommen, bitten, mit dem Schwager Friesen zu sprechen. Er weiß gut worum es sich handelt und ich hoffe, daß diese Zeilen dazu beitragen, daß der Schwager aus seinem Schweigen hervortritt und sein Versprechen in Erfüllung zu bringen sucht, damit unnöthiges Schreiben und Worteverlieren vermieden wird.

Die Ernteaussichten sind hier in diesem Jahre recht schlecht. Weizen und Hafer sind kurz, und dazu auch noch stellenweise ganz verbrannt und vertrocknet. Die Nachtfröste haben im Mai großen Schaden angerichtet, und der Regen ist volle zwei Monate ausgeblieben. Große Trockenheit herrschte in dieser Zeit und Wind und Sturm waren ihre Begleiter. Den 23. und 25. Juni kamen zwei kleine Regen, wodurch die Früchte sich ein wenig erholt haben, dem Welschkorn hat es am meisten geholfen. Nun aber herrscht wieder große Trockenheit und der Hafer zeigt, daß er bald eingeheimst werden muß.

Johann L. Dalke,
Freeman, Süd-Dakota, Nord-Amerika.

Kansas.

—In der Nähe von Hillsboro herum hoffen die Farmer von 15—20 Bushel Weizen per Acre zu dreschen, während südlich von hier der Ertrag geringer und auf Bodenland sehr gering sein wird. Der Spätfrost hat s. Z. großen Schaden gethan. —[Hillsb. Anzgr.]

— Dem Synodalberichte der Neuen Kirche (Swedenborgianer) entnehmen wir folgende für unsere Leser interessante Mittheilung eines Pastors der genannten Gemeinschaft, namens B. P. Unruh, in Pawnee Rock, Kansas. Er schreibt: „Die Aussichten für die Neue Kirche sind unter den Mennoniten ziemlich günstig. In Rush Co., Kansas, ist ein schöner Kreis unter Leitung von Bruder Schroeder. Dann sind andere Counties, wo ein Neukirchenprediger gut aufgenommen würde. Ein Mennoniten-Bruder hat sich im Indianer-Gebiet angesiedelt und predigt für mehrere Familien in seiner Nähe die Lehren der Neuen Kirche. Nach allen diesen Orten sollte auch einmal ein guter Missionar hin." — In demselben Synodalberichte finden wir auch einen gewissen Peter Reddekopp in Louisville, Oregon, erwähnt, welcher der Synode seinen Dank dafür ausdrückt, daß sie einen Theil der Reisekosten für einen Missionar für seine Umgebung bewilligt hat. Auch wünscht er, daß die Synode in Manitoba missioniren möchte. „Es ist dort ein großes Feld und nur wenige Arbeiter" meint er.

Canada.

Manitoba.

Hochstadt, 22. Juni. Bis jetzt haben wir hier in Manitoba schon fünf Wochen ziemlich trockenes und windiges Wetter gehabt. Die Erde ist sehr trocken und lechzt nach Menschenansicht nach einem tüchtigen Regen, denn das Getreide fängt schon an zu trauern. Es sind auf verschiedenen Stellen Regengüsse niedergegangen und es hat auch diese Woche bei uns schon einige Male ein wenig geregnet, wobei sich das Getreide gleich erholt hat.

Allen Freunden hier und besonders in der alten Colonie in Rußland diene zur Nachricht, daß wir Alle, Eltern und Geschwister, uns bis jetzt einer guten Gesundheit erfreuen dürfen, und uns hier in Amerika ganz heimisch fühlen. Es kommen viele Briefe aus Rußland an, in denen mitgetheilt wird, was Leute, die hier auf Besuch gewesen, dort alles erzählen. Es sind aber meistens, wie wir hier wissen, Unwahrheiten. Ich habe meinen Freunden in Rußland schon viele Briefe geschrieben, da aber solche unter ihnen sind die weder dieses noch jenes glauben, und gegen Briefe aus Amerika mißtrauisch sind, so will ich es auf diesem Wege versichen meinen Freunden zu sagen, daß soweit ich in Amerika in den zwei Jahren meines Hierseins herum gekommen bin, ich doch allenthalben gefunden habe, daß es hier für arme Leute besser ist als in Rußland, und daß man hier eher zu etwas kommen kann. Land ist noch genug zu haben zu $10 die 160 Acre-Farm. Ein Taglöhner verdient hier im Sommer $1.50 den Tag und bei reicher Ernte auch bis $2. Ich will als Beispiel die vielen hier wohnenden Mennoniten anführen, die vor etwa 19 Jahren eingewandert sind, die haben sich hier auf freiem Lande, das damals noch einer Wildniß glich und mit wenig Mitteln, viele ohne Mitteln, niedergelassen und haben gleich müssen große Schulden machen und jetzt sind die meisten in guten Verhältnissen. Wo ist sonst noch in 19 Jahren eine Colonie entstanden, die der in Manitoba gleichkommt. Aber so gut ist es auch wieder nicht, wie dort Einige auf Schlachting, Boratow, glauben, denn es gilt hier auch das Wort Gottes: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brod essen," und das Sprüchwort „Aller Anfang ist schwer." Aber doch hat man hier besser sein Fortkommen wie dort. Gruß an alle Freunde hier und in Rußland.

Johann J. Neufeld (Hochstadt), Post Gretna, Manitoba, N.-Amerika.

Rußland.

— Liebe „Rundschau"! Bringe mir doch nächstens die Adresse meines Onkels Peter Kröker. In einer der letzten Nummern der „Rundschau" frägt Onkel Aron Dück nach dem Befinden der Kinder des verstorbenen Peter Perk. Wir sind, gottlob, alle gesund, doch vom Schicksal weit von einander getrennt. Ich diene bereits das dritte Jahr im Forstdienst, und da nicht Jedermann die Freiheit genießen kann, so muß man sich fügen und sagen, es geht gut. Gerne möchte ich Briefe von Amerika erhalten. Grüßend

Heinrich Perk.

Meine Adresse ist: Gouv. Cherson, Post Wosnesensk, Razienskoje Leßnitschestwo, Süd-Rußland.

Ebenthal, Memriker Ansiedlung, Post Shelannaja, 18. Mai 1894. Wir haben hier wieder viel Regen, so wie voriges Jahr, da wirds wieder viel Stroh geben. Stellenweise giebts hier im südlichen Rußland recht viele von den kleinen Heuschrecken. Sie werden auf verschiedene Arten vertilgt: eingefangen, gequetscht und auf dem Felde verbrannt. Stellenweise giebts auch noch anderes Ungeziefer, das dem Roggen und Weizen so viel Schaden zufügt, daß schon viel Land zum zweiten Male besäet worden ist und manches nur sehr geringen Ertrag geben wird. Die Getreidepreise sind sehr niedrig, die Arbeitslöhne aber erhöht. Pferde und Rindvieh hatten bisher noch guten Preis.

Will noch eines Unfalles erwähnen, damit Eltern allezeit aufs strengste die kleineren Kinder von den Pferden abhalten. Unseres Nachbars Sohn hatte sich dem Pferde zu sehr genähert und wurde von demselben, während es seitwärts nach den Fliegen haschte, am Unterleib getroffen und starb infolgedessen nach eindreiviertel Tagen; doch kann auch bei der allergrößten Vorsicht ganz unverhofft unser Stündlein schlagen, deshalb ists ernstlich noth, daß wir uns stets bereit halten, auf daß wenn der Ruf an uns ergehet, wir angethan seien mit dem Hochzeitskleide, Christi Blut und Gerechtigkeit, damit wir bestehen mögen. Dazu verhelfe uns allen der Herr, unser Gott. Nebst Gruß an alle Rundschauleser,

Peter Rogalsky.

Reisebericht.

Von Klaas Peters, Gretna, Man.

(Fortsetzung.)

In der letzten Nacht als ich dort unter meinen Freunden weilte, wurde ich krank. Schon der bloße Gedanke ans Krankwerden, wenn man so weit von der Heimath und seiner lieben Familie entfernt ist, hat etwas Unheimliches und wenn man dann wirklich krank wird, erscheint es einem als schrecklich. Obwohl ich krank war, reiste ich dennoch ab, denn ich konnte mich auf keinen Fall entschließen länger zu bleiben, als ich mir vorgesetzt hatte. Mein l. Freund Bernhard Löwen fuhr mich nach Poltawke zum Bahnhof und ich reiste den 26. Februar n. St. von dort ab. Meine Reise ging nun über Fastow, Warschau und Alexandrowa nach Thorn, wo einige Tage Halt gemacht wurde. Auch in Warschau hielt ich mich einen Tag Geschäfte halber auf.

In Thorn begab ich mich zu dem Kaufmann Benno Richter um mich bei ihm nach den Mennoniten auf Koczinitz, Stransky und Ober-Nessau zu erkundigen. Er gab mir auch genügende Auskunft und da Herr Albert Dürks und seine Mutter gerade in der Stadt waren, so fuhr ich gleich mit nach deren Heimath auf der Insel Koczinitz. Wir schickten Nachricht zum Aeltesten Heinrich Voth (Dürksens Nachbar), der auch gleich kam und nun hatte ich wiederum die Freude mich brüderlich mit lieben Freunden in deutscher Sprache zu unterhalten. Tags darauf besuchten wir mehrere Brüder in Nessau und Stransky und ging Aeltester Voth auch mit mir in die neue Kirche, welche die Mennoniten sich dort unlängst erbaut haben. Nach mehrtägigem Aufenthalte ließ ich mich wieder nach Thorn zurück fahren und reiste meiner fernen westlichen Heimath zu.

Die Mennoniten in der Umgegend von Graudenz auf Gruppe, Lobien und Montau wollte ich eigentlich auch noch besuchen, hatte aber nicht mehr Zeit dazu, denn am 5. März sollte ich in Hamburg eintreffen.

Die Fahrt von Thorn nach Berlin war eine ausgezeichnet gute und höchst interessante. Es war ein schöner, heiterer Tag, Sonntag, und alles schien dazu angethan meine fröhliche Stimmung noch zu erhöhen. Warum auch nicht? Eilte ich jetzt doch im Schnellzuge meiner langersehnten lieben Heimath zu, die ich nunmehr in einigen Wochen zu erreichen hoffte. Ich stand fast den ganzen Tag am offenen Fenster und schaute hinaus, alle Gegenstände, an denen wir vorbeisausten, flüchtig betrachtend. Bald passirten wir ein Bauerndorf, bald ein altes Ritterschloß oder Landgut und bald wieder ein kleines, dicht bevölkertes Fabrikstädtchen. Auf allen Bahnhöfen wimmelte es von Leuten, die durch die vielen Träger militärischer Uniformen, die sich unter ihnen befanden, einen farbenreichen interessanten Anblick boten. Ungefähr die Hälfte der Leute tragen kaiserliche Uniform. Bekanntlich hat Deutschland ungeheuer viel Militär und dasselbe ist so nett gekleidet, daß man zu der Ansicht kommen könnte, Deutschland sei ein Land des Ueberflusses und Wohllebens. In der That aber ist es ganz anders, denn das viele Militär kostet dem Lande ein riesiges Geld und die Steuerlasten richten das Volk fast zu Grunde.

Kurz vor Sonnenuntergang kamen wir nach Berlin. Ich hielt mich dort einen Tag und eine Nacht auf um noch einige Merkwürdigkeiten in Augenschein zu nehmen, habe aber in der kurzen Zeit nur wenig sehen können. Nachdem ich das Sedan-Panorama, das Zeughaus und die Siegessäule besucht hatte war es Zeit, daß ich wieder abreiste. Mit dem 5 Uhr-Abendzug setzte ich meine Reise nach Hamburg fort. Dortselbst angekommen traf ich gleich einige Reisegefährten, welche mit mir nach Amerika reisen wollten. Schon am nächsten Tage schifften wir uns ein um über die Nordsee nach Hartlepool zu fahren, nachdem ich von meinen lieben Freunden Wulkow & Cornelsen herzlichen Abschied genommen und unsere Geschäfte alle erledigt waren.

Die kleine Seereise dauerte zwar nur kurze Zeit, aber es ging mir fürchterlich schlecht; denn ich wurde durch die starke Bewegung des Schiffes arg von der Seekrankheit angegriffen. Dies kam mir aber auf dem Ocean zu gute, denn in England hielt ich mich nur anderthalb Tage auf und schiffte mich dann wieder auf dem Dampfer „Lake Ontario" ein, mit welchem ich auch die Ueberfahrt nach Europa gemacht. Als wir aus dem Hafen von Liverpool fuhren sahen wir gleich die Anzeichen eines nahenden Sturmes. Der Wind blies sehr stark vom Westen und kleine Wogen plätscherten in regelmäßigem Tacte heftig an das Schiff. Die meisten der Passagiere hatten noch nie zuvor ein großes Schiff betreten, und meinten schon, wir hätten doch einen stürmischen Anfang der Seereise. Als ich ihnen dann erklärte, daß solche kleinen Wellenschläge noch nichts seien im Vergleich zu den Wogen am offenen Ocean, die sich mit Gewalt über das Schiff werfen, da lächelten Einige ganz ungläubig, und meinten ich wollte ihnen nur Angst machen. Ich erklärte ihnen aber, daß sie es sehen würden, wenn wir erst Cap Clear passiren, denn bis dahin waren wir noch durch die Irische Küste vor Hochgang der See geschützt. Als wir am andern Tage erst ins offene Meer kamen und der Dampfer den Kampf mit den tosenden Meereswogen aufnahm, spürte ich auch wieder eine leichte Anwandlung von Seekrankheit, doch war es nur ein vorübergehendes Unwohlsein, welches ich leicht überstand und war nachher immer ganz munter und gesund. Als ich dann wieder mit den andern Reisenden zusammen kam, fand ich Einige ganz bestürzt und in der Meinung, daß Schiff schwebe in größter Gefahr und könnte solchem Andrang der Wogen nicht mehr lange standhalten. Fast fühlte ich eine Anwandlung von Uebermuth über diese Ansicht und lächelte über die Zaghaftigkeit der Leute, denn ich wußte doch, daß dies noch kein Seesturm zu nennen sei, sondern daß wir nur gegen starken Wind ankämpften. Der Wind legte sich nach einigen Tagen und wir bekamen somit recht schönes Wetter und eine ruhige und angenehme Fahrt. Nur am Tage vor der Landung in Halifax gabs noch einmal Wind oder richtiger gesagt Sturm, die Wellen gingen so hoch, daß die Maschinen nur mit halber Kraft arbeiten konnten.

Es war ein schöner, warmer Frühlingstag als wir in Halifax landeten. Eine wahre Freude empfand ich als ich erst wieder das Festland Amerikas betreten durfte. Mit freudigen Blicken begrüßte ich wieder mein bereits liebgewonnenes Heimathland. Das Land meiner Hoffnungen und meiner Zukunft, wo ich einst vor 19 Jahren als muthiger Jüngling im Hafen bei Quebec zum ersten Mal landete. Ich erstieg, da wir uns noch etwas in Halifax aufhalten mußten, eine leichte Anhöhe und schaute zurück auf das offene Meer. Da lag der Ocean nun vor meinen Blicken, eine unabsehbare, glatte Fläche so weit das Auge reicht. Mir kamen bei solcher Betrachtung die Worte des Dichters Grün in den Sinn, welche ungefähr also lauten:

Unermeßlich und unendlich,
Glänzend, ruhig, ahnungsschwer
Liegst du vor mir ausgebreitet,
Altes, großes, ewiges Meer.

Soll ich dich mit Thränen grüßen
Wie die Wehmuth sie vergießt,
Wenn sie trauernd auf dem Friedhof
Manch ein theures Grab begrüßt?

Denn ein großer, stiller Friedhof,
Eine weite Gruft bist du,
Manches Leben, manche Hoffnung
Deckst du kalt und fühllos zu.

Soll ich dich mit Jubel grüßen,
Jubel wie ihn Freude zollt,
Wenn ein weiter, reicher Garten
Ihrem Blick sich aufgerollt?

Denn ein unermess'ner Garten,
Eine reiche Flur bist du,
Edle Keime deckt und Schätze
Dein kristall'ner Busen zu.

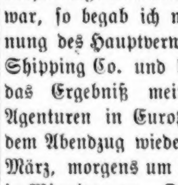
Sollen Thränen oder Jubel
Dich noch grüßen, Ocean?
Nicht'ger Zweifel, eitle Frage
Da ich doch nicht wählen kann!

Da doch auch der höchste Jubel
Mir vom Aug' als Thräne rollt,
Als wenn man im Wohlgefühle
Seinem Gott ein Danklied zollt.

Zu dem Herrn empor mit Thränen
Ward meine Auge nun gewandt
Und mit Freuden grüßt' ich wieder
Hoffnungsvoll mein Heimathland.

Ich fühlte mich recht glücklich und dankbar und achtete nicht mehr der kleinen Entfernung von 2250 Meilen, welche mich noch von der Heimath trennte, war es jetzt doch nur noch ein paar Tage bis ich die lieben Meinen hoffentlich wieder wohlerhalten begrüßen durfte.

Um 3 Uhr nachmittags fuhren wir mit einen Extrazug von Halifax nach Montreal ab, wo wir am Charfreitag nachmittags ankamen. Da es Feiertag war, so begab ich mich nach der Wohnung des Hauptverwalters der Canada Shipping Co. und berichtete kurz über das Ergebniß meines Besuches der Agenturen in Europa und reiste mit dem Abendzug wieder weiter. Den 26. März, morgens um 8 Uhr, kamen wir in Winnipeg an. Da trafen wir gleich Hr. Johann Zimmerman von Gretna, der gekommen war seine liebe Frau und Kind, welche mit mir von Deutschland kamen, zu empfangen. Um 10 Uhr fuhren wir nach Gretna, meinem lieben Heimathsstädtchen, ab, wo wir nach 2½stündiger Fahrt wohlbehalten



Bandwurm

mit Kopf entfernt in 30 Minuten ohne Vorkur und ohne Hungerkur. Medikamente nach auswärts per Post.—Kosten mäßig. Auskunft frei.

R. Schönherr Sr.

Specialist für Bandwurm und Magenkrankheiten.

2109 Walnutstraße, Milwaukee, Wis.

Etablirt 1873.—Seit 1883 in Milwaukee.
Ueber 7000 erfolgreiche **Bandwurm- und Magen-Kuren!**—Gute Referenzen.

51—10'94

ankamen. Ein frohes Wiedersehen und Begrüßen nach langer Trennung wurde mir und meiner lieben Familie nun wieder zu Theil. Es lassen sich die glückseligen Gefühle während einer Begrüßung mit den Theuern nicht so beschreiben wie sie wirklich sind. Im vollen Bewußtsein, daß der liebe und getreue Gott, dessen Hilfe und Beistand wir in unserm Scheideschmerz, als ich Abschied von meiner lieben Frau und Kindern nahm, und die Reise antrat, anflehten, unsere kindlichen Gebete erhört hatte, fühlten wir nun recht dankbar für all die Wohlthaten, die der Herr unser Gott stets an uns gethan. Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen, im Rath der Frommen und in der Gemeinde. Groß sind die Werke des Herrn, wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran. Was Er ordnet das ist löblich und herrlich, und Seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Er hat ein Gedächtniß gestiftet Seiner Wunder, der gnädige und barmherzige Herr. Psalm 112, 1.—4.

Allen lieben Lesern noch einen freundlichen Gruß zurufend, bleibe ich Euer Wohlwünscher Klaas Peters.

Reise-Skizze aus West-Sibirien.

Schluß.

Die Ostjacken leben vom Fischfang und Jagd; auch im Winter besteht ihre Nahrung hauptsächlich aus Fischen, welche sie noch im Sommer zu Tausenden trocknen und in ihren Jurten aufhängen, wovon ich mich selbst überzeugen konnte. Die Jurte hatte einen Inhalt von etwa 1½ Kubikfaden, war mit Birkenrinde gedeckt und besaß eine niedrige Thür. In der Mitte stand ein mit Asche gefüllter Kasten, auf welchem sie ihr Feuer anmachen, um sich im Winter gegen die strenge Kälte zu schützen. Links von der Thür stand ein aus Pfählen gezimmertes Bett, mit selbstgefertigter Strohmatte bedeckt, während rechts in einer Ecke Fischereigeräthe — Netze, Körbe, Angeln u. dgl. lagen. An einer Schnur aufgereiht hingen im Hintergrunde geräucherte Mäuse — eine besondere Delikatesse der Ostjacken.

Eine gewisse Gewandtheit und Fertigkeit in Handarbeit darf man diesem Volk jedoch nicht absprechen. So besichtigte ich ein nach Art der indianischen Canoes aus einem Baumstamm gezimmertes Boot, das trotz seiner Länge (etwa 2½—3 Faden) so leicht ausgearbeitet war, daß ich es bequem mit der Rechten aufheben konnte. Sämmtliche Böte sind ohne Kiel, und muß man sich nur über die katzenartige Gewandtheit dieses Volkes wundern, die es möglich macht, auf solch unsicherem schmalen Fahrzeuge nicht umzuschlagen. Körperliche Gewandtheit und Tollkühnheit sind übrigens charakteristische Züge der Ostjacken, und es kommt nicht selten vor, daß ein solcher, nur mit einem langen Messer bewaffnet, einen Bären erlegt. Die Frauen müssen sich ihre Nadeln (Gräten) und Zwirn (getrocknete Därme und Sehnen verschiedener Thiere) selbst verfertigen, um dann den Männern aus Fischhäuten Hemden und aus Fellen die übrigen Kleidungsstücke nähen zu können.

Für Branntwein giebt dieses physisch, wie sittlich verkommene Volk sein Letztes hin, und es soll durch den Trunk und die unter ihm so verbreitete verheerende Krankheit der Syphilis dem vollkommenen Aussterben nahe sein. Daher hat die Regierung den Verkauf von Branntwein an die Ostjacken streng untersagt, und auch Aerzte unter sie geschickt, um sie wieder zu kräftigen und ihnen zu einem gesunden Leben zu verhelfen, was jedoch schwerlich gelingen dürfte. . . .

Ungefähr bei dem Städtchen Surgut macht der Ob eine Wendung nach S.-O., und man hat hier den nordöstlichen Punkt der Fahrt erreicht, so daß bis zum Eismeer nur noch etwa 500 Werst übrig bleiben dürften. Die Gegend ist daher vollständig öde und kahl, und kann höchstens von den Tungusen als Weide für ihre Rennthierheerden benutzt werden.

Bedeutend südlicher als Surgut liegt Narym, welches durch seine kleinen, struppigen, aber ausdauernden Pferde in Westsibirien eine Berühmtheit erlangt hat. Das Futter suchen sich diese Thiere im Winter selbst unter der Schneedecke, sie sind derart abgehärtet, daß man an einem Tage bis 200 Werst zurücklegen kann, ohne ihnen zu schaden. Bei gutem Futter und ordentlicher Pflege erhalten sie ein hübsches Aussehen, und man könnte sie vielleicht am ehesten mit den estnischen Kleppern vergleichen, die ja gleichfalls klein und sehr ausdauernd sind.

Narym ist die letzte große Station vor Tomsk. Wir freuten uns, als wir endlich nach 9tägiger Fahrt, reich an neuen Eindrücken und Erlebnissen, am Ziel unserer Wünsche — in Tomsk anlangten.

Die Stadt zählt etwa 40,000 Einwohner und ist das Centrum des gleichnamigen Gouvernements. Das Clima ist hier, wie überhaupt in Sibirien, in den letzten 20 Jahren bedeutend milder geworden. Allerdings steigt die Kälte zuweilen um Neujahr bis auf 40 Grad R. und die Hitze im Sommer auf 40 Grad R.; doch beträgt die Durchschnittstemperatur im Winter etwa 25—30 Grad bei klarer, windstiller Witterung. An und für sich wäre dieses einem in Rußland Geborenen nicht sehr fühlbar, wenn nicht der Winter volle sechs, ja sieben Monate dauern würde, wobei einem Europäer allerdings schließlich die Geduld reißt. Dafür ist es aber ein steter Winter, ohne Thauwetter, und somit dem Winter im Süden Rußlands mit seinem häufigen Regen, den vielen Nebeltagen und dem unergründlichen Schmutz durchaus vorzuziehen. Sehr schroff ist jedoch der Uebergang vom Winter auf den Sommer und umgekehrt, so daß man eigentlich von einem sibirischen Frühling und Herbst nicht gut reden kann. In wenigen Tagen ist der Schnee verschwunden und schon nach 2—3 Wochen stehen die Bäume in ihrem schönsten Blätterschmuck, während die Wege von saftigem Grün strotzen und unzählige Blumen denselben ein sommerliches Gepräge verleihen.

Im Herbst erlebte ich es selbst, daß wir Ende September noch das schönste Wetter hatten, während am folgenden Tage der Winter mit starkem Schneefall bei 20 Grad Kälte seinen Einzug hielt, und uns auch nicht wieder verließ.

Das Gouvernement Tomsk gehört zum Schwarzerdegebiet und wird im südlichen Theil, besonders in den Kreisen Barnaul, Biisk, Kanisk-Kusnetzk und Mariinsk, viel Weizen gebaut, der dem europäischen Weizen bei Weitem an Güte überlegen ist, und ein Mehl liefert, das an Weiße seines Gleichen sucht.

Auch Roggen, Hafer, Gerste, Hirse wird daselbst angebaut, und die Bienenzucht eifrig betrieben, so daß mir bei der heutigen Auswanderungswuth immer wieder der Gedanke kommt, weshalb doch eigentlich die deutschen Colonisten Amerika und neuerdings sogar Afrika als Ziel ihrer Träume von künftigen besseren Tagen auserwählen, statt nach Westsibirien zu ziehen, zumal durch den Bau der sibirischen Pacificbahn Mittel und Wege für sofortigen günstigen Absatz der verschiedensten Producte geschaffen werden. Dazu kommt, daß der Deutsche daselbst unter einer Bevölkerung wohnt, deren Sprache ihm von seiner Heimath her schon bekannt ist; und außerdem ist die Reise nach Barnaul z. B. so viel billiger (etwa 100 Rbl. pro Seele Alles in Allem), daß es sich fast lohnt, Wagen und Ackergeräth mitzunehmen, da ja die größte Strecke auf dem Wasser zurückgelegt werden kann.

Selbstverständlich möchte ich keiner der vielen auswanderungslustigen Colonien rathen gleich mit Sack und Pack sich auf den Weg zu machen, aber eine der Sache und Sprache kundige Deputation als Kundschafter abzusenden, dürfte sich vielleicht doch der Mühe lohnen, und ich würde mich sehr freuen, wenn durch diese kleine Reisebeschreibung manchem armen Landmann ein Weg gewiesen wäre, der ihm ein neues Heim im alten Vaterland mit bleibendem Glück und Segen für Herz und Haus bieten würde.

Emil Bonnwetsch,
Pastor zu Pjätigorsk.

Landwirthschaftliche Verhältnisse in der Krim.

(St. Petersb. Ztg.)

Wohl stellt der heurige Mai unseren Landwirthen einen gesegneten Sommer in Aussicht, aber sie sind dennoch zum größten Theil darüber nicht so froh als früher bei schönen Ernteaussichten. Ueberall hört man gegenwärtig die Frage: „wie noch die Wirthschaft fortführen?" Woran fehlt es denn eigentlich? Es fehlt vor allen Dingen an günstigen Aussichten für die Zukunft, an welche man sich hier bisher so notorisch gewöhnt hatte. Bisher galt der Landwirth in unseren Steppen für einen Mann, der die sicherste Grundlage habe für seine Existenz. Jetzt scheint es sich herausstellen zu wollen, daß der Boden auch unter seinen Füßen wanken kann, denn die wirthschaftliche Lage unseres Südens hat sich von Jahr zu Jahr ungünstiger gestaltet für ihn, wenigstens ungünstiger im Vergleich zu vergangenen Zeiten. Unerhört niedrige Kornpreise, hohe Bodenpreise und Arbeiterlöhne und sehr theures Arbeitsvieh bilden für unsere Landwirthe sehr ungünstige Verhältnisse, von welchen sie in diesem Jahre insbesondere zu leiden haben. Durch ihr bisheriges Wirthschaftssystem sind sie zum bedeutenden Theil in schwierige Verhältnisse gerathen. Der Ackerbau in unseren Steppen ist bereits derart ausgedehnt worden, daß er nicht mehr vortheilhaft betrieben werden kann. Dadurch ist eine so bedeutende Ueberproduction erzielt worden, daß die Landwirthe ihre Last schwer empfinden müssen. Denn man wisse, jeder Wirth, auch der ärmste unter den Zehntelpächtern, hat ein bedeutendes Quantum Korn zu verkaufen. Woher sollen aber die Käufer kommen? Alle Kornmärkte des Südens sind überfüllt und sehr viele Wirthe haben noch einen bedeutenden Vorrath zu Hause. Es ist daher kein Wunder, wenn der Weizen nur noch 40 bis 50 Kop. pro Pud kostet, wie das beispielsweise gegenwärtig in Ssimferopol der Fall ist.

Vor 10 bis 15 Jahren bearbeitete ein Wirth, Besitzer von 100 bis 120 Dessjatinen Land, 15, höchstens 20 Dessjatinen Acker für die Weizenaussaat — gegenwärtig besäet derselbe Wirth wenigstens 40 Dessjatinen mit Weizen. So hat der Ackerbau in unseren Steppen im Laufe der letzten zehn Jahre um mehr als 100 Procent an Ausdehnung zugenommen. Dadurch ist der ganze Steppenboden in einen unabsehbaren Acker verwandelt worden und der Bodenpreis ist in verhältnißmäßig kurzer Zeit rapid gestiegen. „Weizen aus Weizen!" bildete bisher die Parole unserer Bauern. Alle wollten in den Steppen Wirthe sein. Selbst Knechte, welche einigermaßen sparsam waren, wurden nach einigen Jahren Pächter, wenn auch zuerst als Zehntler. Der Weizenbau nahm von Jahr zu Jahr immer größere Dimensionen an. Der Absatz vergrößerte sich zwar auch sehr bedeutend, aber doch nicht in gleichem Umfange mit der ununterbrochen fortgesetzten Ausdehnung der Weizencultur. Dadurch wurden unsere Kornmärkte immer mehr und mehr überfüllt und die Preise gingen infolge dessen rapid herunter. Vor 10 Jahren war der Weizenpreis 11 bis 12, vor 5 Jahren 8 bis 9 und gegenwärtig ist er nur 4 bis 5 Rbl. pro Tschetwert. Eine mehr oder weniger gleiche Entwerthung hat der Weizen in allen Ackerbau treibenden Ländern infolge bedeutender Ueberproduction erfahren, während die Ausgaben der Landwirthe, resp. Betriebskosten beinahe überall, namentlich aber in unseren Steppen, nicht unbedeutend gestiegen sind. Deshalb ist auch überall in landwirthschaftlichen Kreisen von ungünstigen, ja selbst von schwierigen Verhältnissen die Rede.

Die Entwerthung der landwirthschaftlichen Producte ist in Gegenden, wo es wohl viele Wirthe, aber keine Schwarzarbeiter giebt, wie beispielsweise in unseren Steppen, insbesondere empfindlich. Bekanntlich sind unsere Landwirthe ganz und gar auf die Schwarzarbeiter aus den inneren Gouvernements angewiesen; sie hängen mehrfach von ihnen ab. Sie wissen nie im voraus, was für Arbeiter, unter welchen Bedingungen und auf wie lange Zeit sie überhaupt bekommen werden. Es kommt vor, besonders bei guten Ernten, daß man sie gar nicht bekommt. Natürlich kann in einem solchen Fall das Getreide nicht vollständig eingeerntet werden, sondern es muß zum Theil in der Steppe bleiben. Vor etwa 10 Jahren, wo der Weizenbau noch nicht so sehr verbreitet war, gab es eigentlich noch keinen Mangel an Schwarzarbeitern; gegenwärtig, wo der Ackerbau den Steppenboden ganz und gar eingenommen hat, können die inneren Gouvernements nicht mehr so viele Arbeiter stellen als die Steppenwirthe nöthig haben, namentlich in einem gesegneten Jahre. Dadurch sind die Löhne sehr gestiegen. Im Mai schon verlangen die Arbeiter 25 Rbl. monatlich, aber wie viel werden sie erst in den Erntemonaten verlangen! Unter 100 Rbl. für 4½ Monate ist ein einigermaßen brauchbarer Schwarzarbeiter in diesem Jahre nicht zu bekommen. Miethet sich nun ein Kleinwirth beispielsweise nur 3 Schwarzarbeiter, die er unumgänglich nöthig hat, auf etwa 4½ Monate, auf den Sommer für 300 Rbl.! Dabei darf nicht übersehen werden, daß die Arbeiter nur in dem Fall den Sommer über bei ihm bleiben würden, wenn er sie besonders gut beköstigen wird. Im entgegengesetzten Fall muß er jede Woche neue Arbeiter suchen. Demnach würden die drei Schwarzarbeiter zusammen eine Summe von wenigstens 400 Rbl. beanspruchen. Um diese Ausgaben bestreiten zu können, müßte der Wirth gegen 100 Tschetwert Weizen verkaufen. Den größten Theil dieser Summe muß er schon vor der Ernte in Bereitschaft haben. Somit hat der unmäßig ausgedehnte Ackerbau in unseren Steppen einerseits nicht wenig beigetragen zur Entwerthung der landwirthschaftlichen Producte, resp. des Getreides, und andererseits hat er die Arbeitslöhne in die Höhe gebracht.—

Außerdem macht sich noch ein drittes Uebel im Kreise unserer Landwirthe recht führbar: das Arbeitsvieh ist sehr theuer. Auch dieses Uebel ist eine unmittelbare Folge des übermäßig erweiterten Ackerbaues. Um recht viel Ackerland zu bekommen für den Weizenbau, mit dem sich unsere Landwirthe hauptsächlich beschäftigen, hat man den Viehstand verringert und die Viehzucht in den meisten Ortschaften, namentlich im Kreise der Kleinwirthe, aus den wirthschaftlichen Unternehmungen ausgeschlossen. Man meinte einfach so: Es ist besser, auch leichter, den Weizen zu verkaufen und Arbeitsvieh zu kaufen. Daran dachte man eigentlich gar nicht, wer das Vieh für den Bauern aufziehen soll, wenn er sich selbst damit nicht beschäftigen will. Das ist allerdings eine sehr einseitige, kurzsichtige Handlungsweise unserer Bauern, die einen nicht unbedeutenden Theil von ihnen dahin gebracht hat, daß sie in diesem Frühling für ein Paar Ochsen 120 bis 150 Rbl. zahlen mußten, gerade 80 bis 100 Procent mehr als vor einigen Jahren, wo der Weizen um 100 Procent theurer war als gegenwärtig. Will der Landwirth seine Lage sicherstellen, so muß er vor allen Dingen für möglichst sichere eigene Arbeitskraft sorgen, namentlich in unserer Zeit, wo es überall so kritische Verhältnisse giebt; er muß seine Wirthschaft so einrichten, daß Ackerbau und Viehzucht einander ergänzen. Einseitigkeit bringt ihn bald in schwierige Verhältnisse, welche sich bereits auch in unserem Süden immer mehr und mehr fühlbar machen, insbesondere in diesem Jahre.

Verschiedenes aus Rußland.

— Von einem furchtbaren Hagelwetter wurde der Wolsksche Kreis im Gouvernement Saratow heimgesucht. Hagel in der Größe von Taubeneiern begleiteten den Regenguß, der in vier Ortschaften des Kreises alles, was nicht niet- und nagelfest war, wegschwemmte; unter anderem eine Heerde Schafe mit dem Hirten, dessen Leiche bald darauf gefunden wurde. Gegen dreitausend Deßjatinen bebauten Landes sind verwüstet.

— Die wunderbare Lebenserhaltung eines kleinen Kindes wird aus der Stadt Kiew gemeldet. Während eines heftigen Gewitters am 8. Juni zündete der Blitz die Scheune des Bauern Tantschenko in Schukowzy an und erschlug einen sich dort aufhaltenden Knecht und dessen Schwiegertochter, die eben ihr kleines Kind auf dem Arme hielt. Das Kind wurde durch die Gewalt des Blitzes zur Seite geschleudert und blieb unverletzt; die Mutter desselben und der Knecht waren auf der Stelle todt.

— Aus Riga wird berichtet: Baron M. S. hatte auf dem Landgute eines seiner Verwandten einen Hasen angeschossen, der aber über die Grenze auf das Bauerland lief, wo der Baron seine Jagdbeute einholte. Hierbei wurde er von drei Bauern beleidigt. Der Baron verklagte die Beleidiger im Gemeindegerichte, wo dieselben wegen Mangels an Beweisen freigesprochen wurden. In der Berufungsklage des Barons im Oberbauerngerichte wurde die Schuld der Beleidiger durch Zeugenaussagen erwiesen, und die Bauern erhielten je zehn Ruthenstreiche zudictirt. Die Strafe gelangte zur Ausführung.

— Jüngst arbeiteten im Mohilew'schen Kreise in Rußland mehrere hundert Arbeiter auf einem Zuckerrübenacker, als sie von einer unbedeutenden Gewitterwolke überrascht wurden. Um sich einigermaßen gegen den Regen zu schützen, stellten sich mehrere Arbeiter unter einen wilden Apfelbaum. Bald darauf schlug ein Blitz in diesen Baum und tödtete acht von den Arbeitern auf der Stelle, während 31 andere schwere Brandwunden erlitten, denen zwei bereits am nächsten Tage erlagen. An dem Aufkommen mehrerer anderer wird gezweifelt.

—Am 28. Mai wurden in der Sjerogoser und Kubanow'schen Wolost des Melitopoler Kreises 6500 Dessj. Sommer- und Wintersaaten, die verschiedenen Bauerngemeinden gehörten, durch Hagelschlag zerstört. Die in Folge des Hagelschlags erlittenen Verluste sind ungeheuer, konnten aber bisher noch nicht genau festgestellt werden. Der stärkste Hagel ging im Dorfe Werchnija Torgi nieder; außer dem Schaden, der dem Getreide zugefügt wurde, wurden durch den Hagel an 51 Gebäuden die Ziegeldächer zerstört, und auch zahlreiche Eisendächer durchgeschlagen; die Fenster in fast allen Gebäuden des Dorfes sind zerschlagen worden, die Bäume und Gärten haben sehr gelitten, das Hausgeflügel, das vom Hagel auf dem Hofe überrascht wurde, wurde getödtet. Von Menschen hat Niemand Schaden genommen.

— Eine Kiewer Zeitung schreibt: Alle, die im laufenden Jahre eine reiche Ernte erwartet, aus diesem Anlaß bittere Thränen vergossen und gedroht haben, daß sie ihre Saaten gar nicht einsammeln werden, können sich beruhigen: die Ernte des laufenden Jahres erscheint als eine im höchsten Grade problematische Frage. Wie die Gutsbesitzer erklären, erscheint der Saatenstand als ein sehr trauriger: der Weizen fault an einzelnen Stellen, während er an anderen vom Hagel vernichtet wurde. Die Regengüsse haben in der allerschädlichsten Weise auf die Felder eingewirkt, indem sie stellenweise den Boden aufgewaschen und Risse und Schluchten gebildet haben. Bis jetzt lassen nur die Runkelrüben-Plantagen Hoffnung auf eine Ernte zu; der Stand der anderen Saaten erregt große Befürchtungen.

— In vielen Orten des Cherson'schen und des Dnjeprow'schen Kreises macht sich unter den Gutsbesitzern und Bauern eine starke Bewegung zu Gunsten der Verminderung der Getreidesaatfläche bemerkbar, während auf ihre Rechnung die Fläche des Weidelandes für das Vieh vergrößert werden soll. Zu diesem Entschluß wurden viele Wirthe durch die von ihnen in den letzten Jahren sowohl in Folge der Mißernten, als auch der reichlichen Ernten erlittenen Verluste als auch durch die auf dem Wege trauriger Erfahrungen gewonnene traurige Ueberzeugung veranlaßt, daß eine gute Ernte unter ungünstigen Absatzverhältnissen die Wirthschaft noch mehr ruinirt als eine volle Mißernte. Diese ruinirten und enttäuschten Wirthe haben sich nun zur Aufgabe gestellt, an Stelle des Ackerbaus die Viehzucht zu setzen. Auf den letzten Märkten hat sich auch schon der Mangel an Kühen für den Verkauf bemerkbar gemacht; die Kuhpreise sind mit einem Male gestiegen.

—Einen rührenden Zug, der deutlich zeigt, wie sehr der russische Bauer an seiner heimathlichen Scholle hängt, vermerkt der Correspondent des „Sarat. List.": „Während ich das Hab und Gut der Uebersiedler besichtigte, fiel es mir auf, daß sich unter dem Gepäck einer jeden Familie je eine hölzerne Kiste befand. „Was habt ihr hier in den Kisten?" „Erde. Wir führen Erde nach Sibirien." „Was für Erde? Wozu?" „Unsere Erde, unsere heimathliche, russische Erde. Wie könnten wir denn ohne sie fortkommen? Stirbt einer — nun so schütten wir die Erde auf das Grab, damit der Todte unter seiner, der russischen Erde ruhe. Oder wenn wir beispielsweise eine Hütte bauen wollen, so schütten wir zuerst von dieser Erde d'rauf.". . .—„Aber da müßt ihr ja für den Transport dieser Erde so viel bezahlen? Bis Kasan zehn Kop. für jedes Pud, bis Perm wiederum zehn Kopeken; und dann weiter müßt ihr wieder für den Transport auf der Eisenbahn zahlen. Ihr solltet lieber die Erde ausschütten und nur ein klein wenig davon behalten." „Nein! Lieber wollen wir den Zwieback ins Wasser werfen, aber von unserer Erde trennen wir uns nicht."

— Mit welcher Unverschämtheit die Spitzbuben im russischen Grenzgebiete vorgehen, beweist ein Vorfall, der aus der Nähe der russischen Stadt Kutno geschrieben wird. Kurz vor dem Dorfe Lonkischen wurde dieser Tage ein Wagen, auf dem sich mehrere Kaufleute befanden, von einem Trupp Berittener in der Uniform der Grenzwache angehalten. Der anscheinende Führer der Kosaken forderte die Reisenden auf, sich durchsuchen zu lassen. Das Zollamt sei davon in Kenntniß gesetzt, daß einer von ihnen falsches Geld mit sich führe. Bei einem der Reisenden wurde eine bedeutende Summe, etwa 20,000 Rubel, gefunden. Diese beschlagnahmte der Führer, ertheilte dem Eigenthümer eine Quittung und trug ihm auf am nächsten Tage sich im Magistratsbureau in Kutno einzufinden, wo er sein Geld wieder erhalten werde, wenn es echt sei. Irgend welcher Widerstand wurde von den Kaufleuten nicht geleistet, da die Soldaten ausnahmslos gut bewaffnet waren und der Eigenthümer des Geldes seiner Sache sicher war. Am andern Tage wurde er freilich arg enttäuscht. Nachfragen ergaben, daß die Soldaten Räuber waren, welche sich in die Uniform gesteckt hatten, um desto erfolgreicher ihrem Handwerk nachgehen zu können. Es ist üblich, daß die Grenzsoldaten nach Ableistung der Dienstpflicht ihre Uniform an Trödler verkaufen, und diese geben sie an Jeden, der einen annehmbaren Preis zahlt.

— Mutter von 24 Kindern ist bereits eine noch nicht 30 Jahre zählende kräftige Norwegerin in Dakota. Die Glückliche gebar nämlich sieben Mal männliche und einmal weibliche Drillinge. Die Kinder sind sämmtlich am Leben, die ältesten sind noch keine zwölf Jahre alt.

Ayer's Hair-Vigor

Macht das Haar weich und glänzend.

„Ich gebrauche Ayer's Hair-Vigor seit beinahe fünf Jahren, und mein Haar ist saftig, glänzend und in vortrefflichem Zustande. Ich bin vierzig Jahre alt und reite seit fünfundzwanzig Jahren über die Prärieen." — Wm. Henry Ott, alias "Mustang Bill," Newcastle, Wyo.

Ayer's Hair-Vigor

Verhütet das Ausfallen des Haares.

„Vor Jahren fing ich auf Anrathen eines Freundes Ayer's Hair-Vigor zu gebrauchen an, um das Ausfallen und Ergrauen meines Haares zu verhüten. Die erste Wirkung war ganz befriedigend. Seitdem wende ich es gelegentlich an, und dies erhält die Stärke und Farbe meines Haares." — H. E. Basham, McKinney, Texas.

Ayer's Hair-Vigor

Erneut das Haar nach Fiebern.

„Vor mehr als einem Jahre hatte ich ein heftiges Fieber, und als ich genas, fing mein Haar an auszufallen; was noch aushielt, wurde grau. Ich versuchte verschiedene Mittel, aber umsonst, bis ich zuletzt anfing Ayer's Hair-Vigor zu gebrauchen, und nun wächst mein Haar rasch und hat seine frühere Farbe wieder." — Mrs. A. Collins, Dighton, Mass.

Ayer's Hair-Vigor

Verhütet das Ergrauen des Haares.

„Mein Haar wurde rasch grau und fiel aus; eine Flasche von Ayer's Hair-Vigor hat dem Uebel abgeholfen, und jetzt ist mein Haar so stark wie früher, und hat seine echte Farbe wieder." — B. Onkrupa, Cleveland, O.

Zubereitet von Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.
In Apotheken und Parfümerie-Läden zu finden.

Viele ähnliche Fälle.

Magenleiden. Zwei Jahre litt ich an einem Magenleiden, ich gebrauchte mehrere Aerzte, aber ohne Erfolg, wurde jedoch durch den Gebrauch von Dr. August König's Hamburger Tropfen wieder vollständig hergestellt.—Bertha Woolfe, Stockton, Cal.

Blutkrankheiten. Meine jüngste Tochter Else litt an Hautausschlag, die eine Folge von Blutunreinigkeiten waren, ich probirte verschiedenes ohne Erfolg. Als das erfolgreichste Heilmittel erwies sich Dr. August König's Hamburger Tropfen.—G. F. Engelhardt, Jeffersonville, Ind.

Unverdaulichkeit. Seit längerer Zeit litt ich an Unverdaulichkeit, keines der angewandten Mittel wollte mir helfen, bis ich Dr. August König's Hamburger Tropfen nahm. Diese Tropfen stellten mich in kurzer Zeit wieder her.—Christian Leyhe, 2016 Orleans-Straße, Baltimore, Md.

Leberleiden. Längere Zeit litt ich an einem Leberleiden und gebrauchte vieles ohne Erfolg, bis mir schließlich Dr. August König's Hamburger Tropfen vollständige Heilung brachten. — Frau Caroline Weise, 127 Lake-Straße, Cleveland, Ohio.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Zur gefälligen Beachtung.

1.) Die „Rundschau" wird regelmäßig jeden Mittwoch in Elkhart auf die Post gegeben und zwar an alle Abonnenten, ohne Ausnahme, zu gleicher Zeit. Die Blätter sollen daher bis längstens Samstag derselben Woche nach allen Postofficen der Ver. Staaten und Canadas gelangen, die nicht weiter westlich liegen als der Staat Colorado. Kommt das Blatt irgendwo längere Zeit unregelmäßig zur Austheilung, so wende man sich an den betreffenden Postmeister und wenn das nichts hilft, schreibe man uns.

2.) Auf dem auf jede Nummer aufgeklebten gelben Adreßstreifchen befindet sich gleichzeitig die Quittung, welche dem betreffenden Abonnenten anzeigt, bis zu welchem Datum sein Abonnement bezahlt ist. Heißt es auf dem Streifchen z. B. dec. 93, so bedeutet dies daß das betreffende Abonnement bis Ende December 1893 bezahlt ist.—jan. 94 heißt daß bis Ende Januar 1894 bezahlt ist.—mar. heißt März u. s. w. Der Monat ist, um Raum zu ersparen, auf dem Streifchen abgekürzt, während von der Jahreszahl nur die zwei letzten Ziffern angegeben sind.

3.) Wer drei Wochen nach Einsendung des Abonnementgeldes dasselbe auf dem gelben Adreßstreifchen nicht richtig quittirt findet oder wer zu irgend einer Zeit bemerkt, daß sein Streifchen eine unrichtige Quittung zeigt, der ist in seinem Interesse freundlichst ersucht uns darauf aufmerksam zu machen.

4.) Wer uns in Bezug auf sein Abonnement schreibt, der sende das gelbe Adreßstreifchen mit oder schreibe seinen Namen genau so wie er auf dem Streifchen gedruckt ist. Wenn auf letzterem der Name nicht richtig ist, so machen wir gerne jede gewünschte Veränderung.

5.) Wer verlangt, daß wir ihm sein Blatt nach einer anderen Postoffice als der bisherigen senden, der muß uns außer seiner neuen auch die alte Adresse angeben

6.) Geld schickt man am sichersten in einem registrirten Briefe oder per Money Order; größere Beträge per Draft (Wechsel) auf New York oder Chicago. Es ist sehrunsicher Geld oder Briefmarken in einem unregistrirten Briefe zu schicken

7.) Briefe an uns versehe man mit folgender Adresse: RUNDSCHAU,
ELKHART, INDIANA.

11. Juli 1894.

— Die „Rundschau" kostet von jetzt bis Neujahr 1895 nur 35 Cents.

— Jedermann kann die „Rundschau" vier Wochen zur Probe umsonst erhalten. Wer von diesem Angebot Gebrauch machen will schicke uns seine Adresse.

— Schickt uns die Adressen Eurer nahe und ferne wohnenden Bekannten, die noch nicht auf die „Rundschau" abonnirt sind. Wir senden ihnen das Blatt vier Wochen zur Probe umsonst.

—Unsere Leser sind um die Adressen derjenigen ihrer Nachbarn gebeten, die noch nicht auf die „Rundschau" abonnirt sind. Wir schicken an jede solche Adresse die „Rundschau" vier Wochen zur Probe umsonst, deswegen ist aber Niemand verpflichtet nach Ablauf der vier Wochen auf das Blatt zu abonniren, wenn er nicht will.

Erkundigung — Auskunft.

☞ Wer eine Auskunft ertheilt ist gebeten anzugeben, in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir die Leser, wenn sie an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

(?) Bitte um die Adresse des Cornelius Ens, fr. Georgsthal, Fürstenland.

Johann J. Neufeld,
Gretna, Manitoba, Nord-Amerika.

☞ Meiner Nichte, Frau Gerh. Siemens (geb. Maria Peters), beantworte ich hiermit im Auftrage ihres Bruders Heinrich Peters ihre Frage nach ihren Geschwistern: Peter Peters wohnt noch in Liebenau, gegenwärtig in der Schule. Cornelius Peters wohnt in Paulsheim und hat jetzt Elisabeth Neufeld, Friedensdorf, zur Frau, sind jetzt gerade hier auf Memrik bei den Geschwistern zu Gast. Gerhard Löwens wohnen auf Sagradofka in Neu-Halbstadt, Peter Dücken wohnen nicht mehr auf der Ansiedlung Sagradofka, aber in der Nähe derselben. Johann und Heinrich Peters wohnen in Bahndorf, Klas Peters in Nordheim auf der Memriker Ansiedlung. Sarah, verheirathet mit Peter Warkentin, auch in Nordheim. Agatha, noch ledig, ist bei Heinrich Peters in Bahndorf. Johann hat Helena Dick von Conteniusfeld zur Frau. Klas hat Maria Janzen von Tiegerweide. Abraham Peters hat Anna Löwen, Prangenau; Franz Peters hat Maria Enns, Puchtin; Bernhard Peters hat Justina Wall, Nikolaidorf. Letztere drei Familien wohnen im Gouvernement Samara, allwo die Molotschna-Muttercolonie für Landlose vor einigen Jahren Land gekauft hat. Johann Rosen und Abraham Willms sind in Amerika; Peter Pletten in Tiegerweide; Peter Wedels hier in Memrik. Peter und Cornelius Peters haben schon deutliche Spuren des Alters, graue Haare. Johann Görzens Kinder sind Katharina, Sarah und Johann. Katharina ist verheirathet mit Jacob Stobbe, Fürstenwerder, wohnen auch im Samarischen Gouvernement auf eigengekauftem Lande. Sarah ist verheirathet mit Heinrich Engbrecht und wohnt hier in Ebenthal. Johann ist noch ledig; sein Aufenthalt ist mir unbekannt. Es sind jetzt fünfundzwanzig Jahre, daß wir von Neukirch nach Brasel zogen. Im Herbst waren es neun Jahre, daß unser Vater starb. Wir sind noch folgende Geschwister: Peter, Maria, Johann, Jacob, Paul, Gerhard und Agatha. Ich, Johann und Jacob haben uns verheirathet und unser eigenes Heim gegründet, die andern sind bei der Mutter. Jacob wohnt etwa zwanzig Werst von Memrik, aber Johann wohnt im Gouvernement Ufa. Abraham Rempel wohnt etwa zehn Werst von hier auf Pachtland. Unsere Adresse hier auf Memrik ist folgende: Süd-Rußland, Post Shelannaja, Gouv. Ekaterinoslaw (Dorfsname und Personenname wie es trifft).

Meinem Vetter Johann Rogalsky, Buhler, Kansas, diene hiermit zur Nachricht, daß sein Bruder Peter Rogalsky sich hier ganz wohl fühlt, besonders da, wo er jetzt wohnt. Wenn es ihnen noch weiter so gut geht, als es bisher daselbst gegangen, kommen sie noch so weit, daß sie Niemanden etwas schulden, außer Liebe, die ein Jeder seinem Nächsten schuldet. Bis zum Ausbauern, glaube ich, wird es nicht kommen, es sei denn daß sie ganz besonderes Unglück träfe. Ich hätte wohl einen Brief an ihn selber geschrieben, habe aber nicht die Adresse und der Bruder konnte die Adresse nicht finden, die er einmal bekommen hat. Mit Gruß

Peter Rogalsky.

Adreßveränderung.

— Heinrich Vogt hat seinen Wohnort von Oregon nach Manitoba verlegt und ist sein Postort in Zukunft Reinland, Manitoba.

Die russische Distel.

Die Verbreitung der russischen Distel macht den Landwirthen im Nordwesten unseres Landes große Sorge, da der Schaden, den dies Unkraut in den Weizengebieten angerichtet hat, bereits nach Millionen geschätzt wird. Stellenweise kennt man es auch als Russian cactus oder Russian tumbleweed. Die Aufmerksamkeit des Ackerbaubureaus wurde schon in 1880 auf diese Pflanze gelenkt, doch hielt man sie damals für die gewöhnliche Salzwurzel (saltwort). Die Klagen darüber erhoben sich zuerst in 1891, als aus Aberdeen, S. D., und Grand Rapids, N. D., einige Muster derselben eingeschickt wurden mit der Bitte, die besten Mittel mitzutheilen, wodurch die Verbreitung des Unkrauts zu verhüten sei.

Die zur völligen Reife gediehene Pflanze hat zwei bis drei Fuß Durchmesser, wiegt wenn trocken zwei bis drei Pfund und trägt schätzungsweise bei 25,000 Samenkörner. Bei kaltem Wetter bricht sie über dem Boden ab und wird von den Winden rasch fortgetragen, wobei ihr Samen nach allen Richtungen hin ausgestreut wird.

Die jungen Keime und Blätter derselben werden vom Vieh gierig gefressen, während der trocknen Zeit des August aber verhärtet sich die Pflanze und es erscheinen Blätter mit stachelartigen Spitzen. Gerade in dieser Zeit gedeiht die russische Distel am besten. Sie beraubt den Boden von Nährstoffen, die nützlichen Pflanzen zu gute kommen sollten. Besonders schädlich ist sie für Weizen und Flachs, welche Gewächse sie verdrängt und aushungert; weniger verderblich ist sie für Gerste und Roggen. Letztes Jahr ließ man auf vielen Feldern in den Dakotas die Ernte auf dem Felde stehen, weil man sie infolge der Durchwucherung der russischen Distel des Einheimsens nicht werth hielt. Die starren, buschigen Pflanzen bringen auch die Farmmaschinen häufig in Unordnung, während deren scharfe Stacheln Menschen und Pferde quälen. Auch glaubt man, daß Präriebrände dadurch begünstigt werden.

So viel man weiß, wurde die russische Distel in 1872 oder 1873 in Flachssamen, der aus Rußland gebracht worden war und nahe Scottland, Bon Homme County, S. D., ausgesäet wurde, hierzulande eingeführt. Ihre Verheerungen erstrecken sich jetzt über ein fast ununterbrochenes Gebiet von 35,000 Quadratmeilen, das sämmtliche östlich vom Mississippi gelegenen Counties von Süd-Dakota, zwanzig Counties in Nord-Dakota, zwei im westlichen Minnesota, drei im nördlichen Jowa und vier im nordöstlichen Nebraska umfaßt. Außerdem findet man das verhaßte Unkraut den Eisenbahnen entlang ostwärts bis nach Madison, Wis., westwärts bis nach Denver, Col., und südwärts bis an die Südgrenze Nebraskas zerstreut vor. In seiner Heimath Rußland hat es tausende Quadratmeilen fruchtbaren Landes verwüstet, und man kennt dort kein Mittel, um seiner Ausbreitung Einhalt zu thun. Viele Ackerländereien am Caspischen Meere sind demselben erfolglosen Kampfe überlassen worden.

Die Staaten Nord- und Süd-Dakota, welche unter dieser Landpest am schwersten leiden, haben Gesetze erlassen, welche es Landbesitzern und Landbewohnern zur Pflicht machen, verschiedene Arten Unkraut, insbesondere auch die russische Distel oder den russischen Cactus, zu zerstören, und Strafen für die Nichterfüllung dieser Pflicht vorschreiben. Senator Hansbrough (N. D.) hat sich auch sehr bemüht, den Congreß zu veranlassen, sich die Ausrottung der russischen Distel zur Aufgabe zu stellen; die Gesetzgeber in Washington aber, sowohl als der Ackerbausecretär, verhalten sich ablehnend und meinen, die von der Plage heimgesuchten Staaten sollten vorerst ihre eignen Mittel erschöpfen, um dieselbe los zu werden.

Zur Vertilgung dieses Unkrauts hat man verschiedene Mittel vorgeschlagen. L. H. Dewey vom Ackerbaubureau hat über dieses Thema einen interessanten Aufsatz geschrieben, worin er namentlich auf zwei Punkte dringt: 1. keine russische Distel sollte Samen erzeugen, und um das zu verhüten, müssen alle Kräfte gemeinsam aufgeboten werden; 2. mit besonderer Sorgfalt muß man darauf sehen, daß nur absolut reiner Same zur Verwendung kommt. Ueberdies müssen die Farmer, deren Felder von der Distel angesteckt sind, früh und spät dagegen ankämpfen, indem sie den Boden häufig umrühren. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Schädlichkeit dieses Unkrauts zunehmen wird, wenn die Landwirthe nicht fleißiger und entschlossener als bisher für dessen Ausrottung zusammenwirken.

Kämmt eure Wiesen!

Eine gesunde, dichte, üppige, also geschlossene Grasnarbe hängt in erster Linie von der Lage und der Beschaffenheit des Bodens der Wiese ab, auch spricht die Jahreswitterung ein gewichtiges Wort mit; aber weiter muß in Betracht gezogen werden, daß mit der Zeit auch die beste Grasnarbe zurückgeht, wenn wir versäumen, dieselbe fortwährend zu pflegen und in guter Dungkraft zu erhalten. Den Grund für den allmäligen Rückgang einer älteren Grasnarbe dürfen wir neben Anderem in dem Abschluß der Luft suchen. Alljährlich sterben eine Menge Pflanzen ab, die wieder durch Wurzelausschläge, theilweise auch durch erneute Besamung ergänzt werden. Auf diese Weise bildet sich mit der Zeit ein ausgiebiger Vorrath halbverwester Pflanzen und Wurzeln, der als „Humus" sehr werthvoll ist, jedoch nach und nach die Grasnarbe derart verfilzt und verschließt, daß die Luft nicht mehr genügend einzudringen vermag. Nun ist es zur weiteren Verwitterung des Bodens, zum weiteren Verwesen der abgestorbenen Pflanzentheile und Dungstoffe, und somit zum Gedeihen der vorhandenen Gräser und Kräuter unbedingt nöthig, daß die Luft in den Boden eindringt. Geschieht das nicht oder nur mangelhaft, so nehmen die abgestorbenen Wurzeln und Dungstoffe eine immer mehr torfartige Beschaffenheit an, das Uebel wird dadurch immer größer, und die Folge ist, daß die guten Gräser und Kräuter trotz des Humusreichthums mehr und mehr zurücktreten; die Grasnarbe wird lückenhaft und in die Lücken tritt das Unkraut in seiner vielseitigen Gestalt. Lückenhaftigkeit der Grasnarbe ist oftmals auch eine Folge mangelhafter Düngung. Sehr magere Wiesen kennzeichnen sich bald durch das Auftreten von Moos. Kein anderes Unkraut schließt aber den Boden so sehr von der Luft ab, wie das Moos. Daß, soweit der Boden mit Moos überzogen ist, kein Gras wachsen kann, muß Jedermann klar sein. Was Verfasser nun mit dem Mahnruf „Kämmt eure Wiesen" meint, darüber kann Niemand im Zweifel sein. Den Kamm habt ihr zur Hand in den eisernen Eggen. Der beste Wiesenkamm ist eine Wiesenkettenegge. — Die beste Zeit zum Eggen ist das Frühjahr, und zwar sobald die Vegetation beginnt und der Boden an der Oberfläche hinreichend abgetrocknet ist, um mit der Egge ohne zu schmieren und ohne daß die Zugthiere tief eintreten auf der Wiese fahren zu können.

Jetzt aber nur nicht ängstlich! Laßt die Egge tüchtig eingreifen. Eggt kreuz und quer. Der Grasnarbe schadet das gar nicht, sondern es thut ihr gut. Je besser der Boden aufgeschlossen und je mehr der Luft der Eintritt in den Boden ermöglicht wird, desto eher können die bislang vertorften halbverwesten Stoffe sich in aufnehmbare Pflanzennahrung verwandeln, je freudiger werden dann wieder die noch vorhandenen guten Gräser und Kräuter hervorsprossen und so auch die Unkräuter verdrängt werden.

Wer an die günstige Wirkung des Eggens der Wiesen im Frühjahr nicht glauben will, der mache einmal den Versuch und egge in der angegebenen Weise einen kleinen Streifen. Das andere mag er ungeeggt lassen. Er wird dann bald sehen, um wie viel üppiger das Gras auf dem geeggten Theile gegenüber dem ungeeggten Theil emporschießen wird, und er wird, wenn er sich die Mühe giebt, auch nach dieser Richtung Vergleichungen anzustellen, weiter bemerken, daß das Futter nicht nur an Menge, sondern ganz bedeutend auch an Güte zugenommen hat.

„Spieße und Nägel."

(Aus "Ram's Horn.")

Gott blickt gerne in ein dankbares Herz.

Jesus erreichte die Massen dadurch, daß er zu ihnen ging.

Christus aß mit den Zöllnern und Sündern, aber nie mit den Heuchlern.

Je mehr wir für den Herrn Jesu thun, desto mehr werden wir ihm ähnlich.

Wer Gott liebt, hat ein Licht in seinem Herzen, welches Tag und Nacht scheint.

Der Christ fühlt sich sicher auch im Sturm, weil sein Haus auf einem Felsen steht.

Niemand ist stark genug, sich selbst zu überwinden; dazu brauchen wir Hilfe von oben.

Soll dein Weg durch's Leben lieblich sein, dann belege ihn mit den Verheißungen Gottes.

Manche Leute sind so besorgt um einen Segen, daß sie den Segenspender darüber vergessen.

Es ist immer noch Hoffnung für den Menschen, welcher ausgefunden hat, daß er nicht Alles weiß.

Manche Christen werfen einen Theil ihrer Sorgen auf den Herrn, aber die schwersten behalten sie.

Wachsthum in der Gnade wird dadurch nicht befördert, daß man sich an den Fehlern Anderer aufhält.

Gott läßt die Sonne scheinen, aber die Fensterläden hast du aufzumachen, wenn sie in deine Wohnung scheinen soll.

Allerlei.

— California hat 40 chinesische Tempel.

— Canada hat noch 1,000,000 Quadratmeilen unerforschtes Land.

— In den Ver. Staaten fallen alljährlich durchschnittlich 4000 Mordthaten vor.

— Gegen Ehescheu bestand in Japan bis vor nicht langer Zeit der gesetzliche Gebrauch, daß die Behörden für jedes in gewissem Alter noch unverheirathete Mädchen einfach einen Mann auswählten, den sie heirathen mußte. Erst der jetzige Mikado hat diese Sitte abgeschafft.

— Es wird berechnet, daß während der letzten 10 Jahre mehr als 1000 Personen in den Ver. Staaten gelyncht wurden, und vermehrt sich das Verhältniß von Jahr zu Jahr. In 1892 wurden 162 und letztes Jahr nicht weniger wie 204, darunter 14 Frauen, durch Lyncher ermordet.

— Folgende Liste zeigt das Gewicht eines Buschels verschiedener Ackerbauproducte in Pfunden: Weizen, 60; ausgeschälter Mais, 56; Mais in Kolben, 70; Roggen, 56; Hafer, 32; Gerste, 46; Buchweizen, 52; Kartoffeln, 50; Süßkartoffeln, 50; Zwiebeln, 57; Bohnen, 60; Kleie, 20; Kleesamen, 60; Timothysamen, 45; Hanfsamen, 45; Blaugrassamen, 14; getrocknete Pflaumen, 33; Flachssamen, 56; Castorbohnen, 46; getrocknete Aepfel, 24.

— Ein verhafteter Anarchist in Barcelona verlangte nach einem Beichtvater. Als dieser mit ihm allein war, stürzte sich der Gefangene auf ihn, knebelte ihn, entledigte sein Opfer der Soutane und zog ihm die eigene Sträflingskleidung an. Hierauf verließ er im priesterlichen Kleide den Kerker, sprach noch mit der Schildwache, ermahnte sie, stets fromm und brav zu sein, und ging dann seiner Wege. Bisher hat man keine Spur von dem Entwichenen auffinden können.

—Die größte Bibel der Welt befindet sich in Rom. Sie ist in hebräischer Sprache geschrieben und wiegt 320 Pfund. Drei Männer können sie kaum tragen. Sie hat ihre Geschichte oder vielmehr ihre Legende. Im Jahre 1512 soll ein Syndikat venetianischer Juden dem Papste Julius II. das Gewicht der Bibel in Gold angeboten haben. Julius II. lehnte das Anerbieten ab. Bei dem jetzigen Goldpreise würde die Bibel $375,000 werth sein.

— Selbsterkenntniß.—König Friedrich VI. von Dänemark trat einmal auf einer Reise durch Jütland in eine Dorfschule. Die Knaben zeigten sich munter und frisch und waren schnell bei der Hand, als der König die Frage an sie richtete: „Jungens, welches sind die großen Könige von Dänemark?" In einem Athem riefen die Jungen: „Kanut der Große, Waldemar, Christian IV.!" Gleich darauf hob ein Junge, dem der Schulmeister etwas zugeflüstert hatte, die Hand in die Höhe. „Weißt du noch einen?" fragte der König: „Ja, Friedrich VI.!" „Was hat denn der Großes gethan?" Der Knabe schwieg verlegen und stotterte endlich: „Das weiß ich nicht!" „Tröste dich, mein Junge," sagte der König, „ich weiß es auch nicht!"

— Heuer werden es achtzig Jahre, seit eines der nützlichsten und weitestverbreiteten Geräthe, die Nähmaschine, erfunden wurde. Der Erfinder war der in Wien ansässige, aus Kufstein in Tyrol gebürtige Schneidermeister Josef Madersperger, der nach siebenjährigen Versuchen ein Triebwerk construirte, das alle Arbeiten der Näherei mit einer die menschliche Handarbeit bei Weitem übertreffenden Schnelligkeit und Genauigkeit verrichtete. Kaiser Franz ertheilte dem Manne sofort ein ausschließliches Privilegium. Anfangs nähte und schlang die Maschine nur in gerader Linie, im Jahre 1817 machte er sie aber auch für krumme Linien fähig. Madersperger theilte das Loos fast aller Erfinder seiner Zeit; er wurde nicht reich an seiner Erfindung, sondern es blieb Anderen vorbehalten, daraus den Nutzen zu ziehen.

— Gefährliche Züchtigung. — Wie gefährlich eine Ohrfeige werden kann, beweist ein von Dr. Heimann in der „Zeitschrift für Ohrenheilkunde" mitgetheilter Fall. Ein bisher völlig gesunder Knabe war geohrfeigt worden. Unmittelbar nach den Schlägen floß infolge der Zerreißung des Trommelfells etwas Blut aus dem linken Ohr, und der Erkrankte wurde von leichtem Schwindel befallen. Nach 36 Stunden entstand blutiger Ausfluß, schweres Schwindelgefühl, kleiner und rascher Puls, die Temperatur sank, und der Tod trat nach Ablauf einer Woche ein. Die Section ergab neben Trommelfellzerreißung und Eiter in der entzündeten Trommelhöhle noch Blutüberfüllung und Bluterguß in die Hirnhaut und die Seitenventrikel des Gehirns, außerdem linksseitige trockene Brustfellentzündung und Lungenentzündung. Derselbe Arzt hat schon früher einen gleichartigen Fall beobachtet, in welchem eine Ohrfeige ebenfalls nach acht Tagen den Tod herbeigeführt hatte.

— Der Wiener „Neuen Freien Presse" vom 13. Juni entnehmen wir Folgendes: „Der Juni ist bisher für seine Zugehörigkeit zum Sommer mit wenig Wärme eingetreten, und gestern wie heute Morgens herrschte hier empfindliche Kälte. Auch von auswärts kommen Meldungen über niedrige Temperaturen und kalte Regen. Im Westen hat es gestern arg geregnet, die Höhen in Tirol, Salzburg usw. sind mit Schnee bedeckt. Unser Berner Correspondent sendet uns heute folgendes Winterbild aus der Schweiz: Aus Schwyz wird gemeldet: Es schneite bis in die oberen Bergheimwesen hinunter, das Vieh auf den Weiden leidet Noth. Aus Lelien (waadtländischer Jura) wird berichtet: Die Gegend ist in eine vollständige Winterlandschaft verwandelt; auf den Dächern liegt der Schnee vier Zoll hoch. Interlaken meldet: Beatenberg, Abendberg und die schynige Platte sind verschneit; in Folge des Schnees hatte die Bahn auf die schynige Platte eine schwierige Fahrt. Im Appenzellerland reicht die Schneedecke bis zum Dorf Gonten hinunter."

Mit den höchsten Ehren ausgezeichnet auf der Weltausstellung.

DR PRICE'S
Cream Baking Powder.

Das einzige reine Cremor Tartari-Pulver.—Kein Ammoniak, kein Alaun.

In Millionen von Häusern gebraucht. Seit 40 Jahren das Standard.

Staat Ohio, Stadt Toledo,
Lucas County, S. S.

Frank J. Cheney beschwört, daß er der ältere Partner der Firma F. J. Cheney & Co. ist, welche Geschäfte in der Stadt Toledo, in obengenanntem County und Staate, thut, und daß besagte Firma die Summe von einhundert Dollars für jeden Fall von Katarrh bezahlen wird, der durch den Gebrauch von Hall's Katarrh Kur nicht geheilt werden kann.

Frank J. Cheney.

Beschworen vor mir und unterschrieben in meiner Gegenwart am 6. September A. D. '86. A. W. Gleason,
(Siegel) öffentlicher Notar.

Hall's Katarrh Kur wird innerlich genommen, und wirkt direct auf das Blut und die schleimigen Oberflächen des Systems. Laßt Euch umsonst Zeugnisse kommen. F. J. Cheney, & Co., Toledo, O.
☞ Verkauft von Apothekern, 75 C.

—Was ein früherer Ackerbausecretär der Ver. Staaten vergebens versuchte, nämlich die Cultur der Theepflanze hierzulande einzuführen, ist einem Dr. Shepard, auf seiner Farm bei Charleston, S. C., versuchsweise wenigstens, gelungen. Wie er dem Ackerbaudepartement berichtet, haben die meisten der Theestauden, die im Jahre 1889 gesäet worden sind, in Folge methodischer Behandlung nach der im Orient gebräuchlichen Weise schon im letzten Jahre einen befriedigenden Ertrag geliefert und der letztjährige Ernteertrag an gedörrtem Thee betrage per Acre 37½ Pfund. Es ist zwar noch kein nennenswerthes Ereigniß, doch ist zu berücksichtigen, daß die jungen Stauden möglich geschont und nur die kleinsten Blätter gepflückt worden sind. Eine Theefirma in Detroit, welcher Proben ohne Angabe der Herkunft des Thees zur Prüfung übersandt worden sind, hat dieselben für mindestens ebenso gut erklärt, wie irgend eine Sorte Thee die sie auf Lager hält. Andere Experten bezeichnen die Qualität als ebenso gut, wie jene des besten englischen Frühstück-Thees und besser, wie die vielen Sorten des chinesischen und indischen Gewächses. Die Theepflanzungen zu Pinehurst werden gegenwärtig bedeutend erweitert, und erwartet Dr. Shepard, daß in Folge sorgfältiger Behandlung in Zukunft sich noch feinere Sorten werden erzielen lassen.

Gemeinnütziges.

— Das Saufenlassen erhitzter Pferde ist gefährlich, wenn das Pferd hierauf stehen bleibt, und zwar wegen der plötzlichen Abkühlung des Körpers, wodurch Zittern, Bauchkrämpfe und Brustfellentzündung entstehen. Wenn das erhitzte Pferd kaltes Wasser säuft, gleich darauf aber wieder in rasche Gangart versetzt wird, so pflegen diese Erscheinungen nicht einzutreten. Das eingenommene Wasser erwärmt sich rasch in den Eingeweiden und nimmt deren Temperatur an. Das beste Mittel, erhitzte und in den Stall geführte Pferde ohne Schaden zu tränken, besteht darin, ihnen, besonders im Sommer, warmes Wasser vorzusetzen. Laues Wasser ist ekelerregend und wird nur ungern angenommen. Warmes Wasser ist sehr gesund und befördert stets die Thätigkeit der Gedärme. Pferdebesitzer, welche das angeregte Verfahren beobachtet haben, stellen fest, daß in ihrem Stall innere Krankheiten zu den Seltenheiten gehören.

— Pelzwerk und Wollwaaren aufzubewahren.—Die Hauptsache beim Aufbewahren von Pelzwerk und Wollwaaren, die man im Sommer vor den Motten schützen will, ist das gründliche und wiederholte Ausklopfen und Abbürsten der Gegenstände, und das feste Einpacken derselben. Es ist rathsam, die gereinigten Wintersachen in Leinwand zu hüllen, welche man an allen Seiten fest zunäht, die Sachen in einem festverschlossenen Koffer zu verwahren, daß die Luft nicht herankommt, und den Koffer in eine dunkle, kühle Kammer zu stellen. Das Zwischenlegen von Pulvern oder Essenzen ist nicht gerade nothwendig. Wenn in dem Pelzwerk schon Motten vorhanden sind, so kann man sie durch Klopfen 2c. wieder entfernen; auch sind Räucherungen von Tabakdämpfen oder Schwefel hier angebracht.

ONSTAD'S Kiefergeschwulst-Kapseln.

27'94—26'95

Dieses ist ein neuentdecktes Heilmittel welches sich als von hohem Werthe für Farmer und Viehzüchter in der Behandlung der als Lumpy-Jaw bekannten Rinderkrankheit erweist. Eine einmalige Anwendung ist alles was nothwendig ist. Es ist genug in einer Schachtel um vier gewöhnliche Fälle zu heilen. Wer an unseren Angaben zweifelt, der schreibe uns und wir schicken Beweise, die Jedermann überzeugen. Preis: $2.00 die Schachtel. Kapsel-Instrument 25c. Wird gegen Einsendung des Preises überall hin postfrei versandt. Bei Apothekern zu haben. **The Onstad Chemical Co., Sioux Falls, S. D. Box 50.**

Deutsche Buchhandlung

H. F. Toevs & Co.

— für —

Bücher aller Art, deutsch u. englisch,

Tapeten (Wand-Papier).

Importiren Bücher direct vom Ausland.

45—14'94 **504 Main Str., Newton, Kan.**

Die Mennoniten-Colonie Catharine

ist eine der

blühendsten Niederlassungen im Staate Kansas

und in der nächsten Umgebung derselben offerieren wir

30,000 Acres auserlesenen Prärie-Landes

zum Verkaufe, gegen geringe Anzahlung, auf lange Zeit.

Das Land ist gut bewässert, fruchtbar und bringt reiche Ernten von Weizen, Korn, Roggen und Sorghum.

Unser Agent Sam. G. Ormerod in Ellis, Kans., ist stets bereit, das Land kostenfrei zu zeigen. Für weitere Auskunft und Karten wende man sich an die Eigenthümer des Landes, 21—38'94

HANSEN & GROEGER,

310 CHAMBER OF COMMERCE BLDG., CHICAGO, ILL.

☞ Käufern wird der Eisenbahn-Fahrpreis aus der ersten Anzahlung vergütet.

Dr. Entz's Electrische Gürtel

sind die besten und nach den neuesten Entdeckungen der electrischen Heilkunde construirt. Jeder Gürtel wird auf drei Jahre garantirt, was kein anderer Fabrikant von electrischen Gürteln thun kann. Dieser Gürtel ist von unschätzbarem Werth in allen chronischen Krankheiten, und besonders bei

Rheumatismus, Nerven- und Nierenleiden.

Bezahlt nicht enorme Preise für einen electrischen Gürtel wenn ihr Dr. Entz's Gürtel, der weit besser ist wie die andern, für weniger Geld haben könnt. Wenn unsere Gürtel nicht gerade so gut, oder nicht noch besser sind wie die meisten, dann sind wir bereit unsere zu verschenken.

Wir werden in jedem County einen Agenten für unsere Gürtel anstellen, und derjenige der die Agentur zu übernehmen wünscht, möchte sich sofort bei uns melden ehe wir einen Agenten anstellen. Wir zahlen unsern Agenten liberale Commission.

Um Zeugnisse und Näheres schreibt an

Dr. ENTZ ELECTRIC APPLIANCE CO., HILLSBORO, KANS. 23'94-24'95

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland.—Berlin, 3. Juli. In einer zwischen dem Kanzler von Caprivi und dem Chef der politischen Polizei abgehaltenen Conferenz entschloß man sich zu energischen Maßregeln gegen die Anarchisten. Es wird hier berichtet, daß die britische Regierung Deutschland in Kenntniß gesetzt habe, daß in Zukunft alle Anarchisten sofort nach ihrer Ankunft im vereinigten Königreiche ausgewiesen werden würden.

Oesterreich-Ungarn.—Budapest, 4. Juli. Aus Mad bei Tokai im nördlichen Ungarn wird ein entsetzliches Unglück gemeldet. Ein Fährboot, welches mit 200 Personen an Bord, den Theißfluß durchquerte, kenterte und es verlautet, daß volle hundert Personen ertrunken sind.

London, 2. Juli. Eine Depesche des „Standard" aus Wien meldet, daß im Volksgarten, der unmittelbar an die Hofburg, das Residenzschloß des Kaisers, grenzt, vor einigen Tagen eine mit einem Explosivstoff gefüllte Flasche gefunden wurde.

Schweden. — Stockholm, 3. Juli. Hier ist ein Cholerafall gemeldet worden. Die Quarantänebehörden behaupten jedoch es sei nur ein Fall von Cholerine.

Stockholm, 6. Juli. Vier weitere Passagiere, welche kürzlich mit dem Dampfer „Dobeln" von Petersburg hier eintrafen, sind mit der Cholera behaftet. Neunzehn Passagiere, welche mit dem Dampfer „Schwache" eingetroffen sind, werden als verdächtig in Quarantäne gehalten.

Dänemark. — Kopenhagen, 4. Juli. Alle aus Petersburg hier eintreffenden Personen müssen sich einer ärztlichen Untersuchung unterwerfen und das Gepäck derselben wird desinficirt. Die Einfuhr von Lumpen ist einstweilen verboten worden.

Frankreich. —London, 3. Juli. Eine Depesche aus Paris an den „Standard" meldet, daß gestern Abend in der Marche St. Honore ein Plakat gefunden wurde, das den neuen Präsidenten Casimir Perier mit dem Tode bedroht. Einige Tage vor der Ermordung Carnots wurden an derselben Stelle Plakate gefunden, auf denen die Worte standen: „Am 25. Juni wird Frankreich trauern."

Belgien. — London, 5. Juli. Einer Specialdepesche aus Lüttich zufolge sind daselbst in den letzten 24 Stunden drei Cholerafälle vorgekommen, von denen einer tödtlich verlaufen ist. Die nämliche Anzahl Erkrankungen und ein Todesfall werden aus Angleur, drei Meilen von Lüttich, und einer, der ebenfalls tödtlich verlief, aus Jeyelle gemeldet.

Italien. —Rom, 2. Juli. Eine heiße Welle macht sich in ganz Italien bemerkbar. An manchen Orten stand gestern das Thermometer auf 86 Grad. Hier sowohl wie in anderen größeren Städten Italiens sind zahlreiche Verhaftungen von Anarchisten vorgenommen worden.

London, 5. Juli. Der Popolo Romano meldet, daß die Behörden Beweise für das Bestehen eines anarchistischen Complotts haben, welches die Ermordung des Ministerpräsidenten Crispi, des Präsidenten Carnot, des Czaren Alexander III. von Rußland und anderer Oberhäupter europäischer Regierungen zum Zweck hatte. Wie das genannte Blatt sagt, hätten alle diese Personen in einer und derselben Woche ermordet werden sollen.

Rußland. — St. Petersburg, 4. Juli. Es verlautet, daß die Vermählung des Czarewitsch mit der Prinzessin Alix von Hessen im Januar stattfinden wird. Der Czar wird im Laufe der nächsten Woche mit seiner Gemahlin einen Ausflug zur See machen. — Die Cholera ist hier wieder ausgebrochen und wird morgen diese Thatsache amtlich bekannt gemacht werden. — Vom 1. bis zum 3. Juli sind hier 21 Cholerafälle, davon sechs mit tödtlichem Ausgange, gemeldet worden.

St. Petersburg, 8. Juli. Heute wurden 39 neue Cholerafälle und 13 Todesfälle an der Seuche angemeldet. In Doblen in Kurland wurden fünf neue Fälle berichtet.

China. — Hongkong, 4. Juli. Wie der amtliche Bericht meldet, sind bis jetzt 2298 Personen der Beulenpest erlegen.

Inland.

Milwaukee, Wis., 2. Juli. Eine Specialdepesche aus Ashland, Wis., meldet, daß auf der Chicago-, Minneapolis- und Omaha-Bahn der Verkehr vollkommen stockt. Mit Mühe und Noth gelang es, einen Passagierzug nach St. Paul zusammenzustellen.

Kansas City, 2. Juli. Auf der Rock Island und der Chicago und Alton Bahn stockt der Verkehr vollständig, während die Santa Fe Bahn versuchen wird, zwei Frachtzüge in westlicher Richtung zu befördern. Die Züge müssen von den Beamten persönlich rangirt und zusammengekoppelt werden.

Greenville, Me., 2. Juli. Der Halifax-Expreßzug, der gestern Abend um 8 Uhr von Montreal abfuhr, brach zwischen Askwith und Moorehaed durch eine Holzbrücke. Fünf Personen wurden getödtet und acht verwundet.

Pine Bluff, Ark, 2. Juli. Heute Früh stürzte ein Güterzug der St. Louis Southwestern Bahn durch eine halbverbrannte Holzbrücke bei New Louisville. Der Lokomotivführer, und der Brenner blieben auf der Stelle todt, während der Heizer schwere Brandwunden davongetragen hat.

Indianapolis, Ind., 2. Juli. Heute Abend legten 500 Angestellte der Big Four Bahn die Arbeit nieder.

Des Moines, Ja, 2. Juli. Die Rock Island Bahn hat den Verkehr gänzlich eingestellt und wird vor Beendigung des Ausstandes keine Züge laufen lassen.

Ottumwa, Ja., 2. Juli. In Folge des Ausstandes ist hier der Verkehr auf der Rock Island Bahn bis auf die Züge nach Des Moines vollständig eingestellt.

Denver, Col., 2. Juli. Fünf Compagnien des im Fort Logan garnisonirenden 7. Regiments der Bundesarmee unter Befehl von Oberst Ward sind heute bei Tagesanbruch nach dem Grubenorte Trinidad abgegangen, wo gestern hundert Hülfsmarschälle von Streikern entwaffnet wurden.

Chicago, Jll., 2. Juli. Heute Mittag ist es genau eine Woche, seitdem der Boycott-Beschluß der A. R. U. gegen die Pullman-Schlafwagen in Kraft trat. Aus dem anscheinend bedeutungslosen Anfang dieses Boycotts hat sich ein Riesenstreik entwickelt, der nicht seines Gleichen in der Geschichte der Menschheit hat. In Chicago sind durch den jetzt erst kaum eine Woche währenden Streik bereits nach geringer Schätzung 100,000 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigunslos geworden, und wenn die allgemeine Verkehrsstockung nicht bald aufgehoben wird, so werden sämmtliche Fabriken ihren Betrieb einstellen müssen.

Rockford, Jll., 3. Juli. Der Betrieb der Northwestern Bahn stockt hier ganz und gar, und heute ging auf dieser Bahn keine Briefpost ein.

Washington, D. C, 3. Juli, 4:25 Nachm. Soeben ist der Befehl vom Weißen Hause ausgegangen, der die ganze Garnison in Fort Sheridan unter Col. Crafton nach Chicago beordert.

Washington, D. C., 3. Juli. Die Tarifbill wurde heute im Senat mit einer Mehrheit von fünf oder sechs Stimmen angenommen. Die Abstimmung war 39 gegen 34.

Guthrie, O. T., 3. Juli. Tolsea Jack, ein Spießgeselle des erschossenen Banditen Dalton, kam gestern Abend mit sechs Begleitern nach Jngalls, und während er erklärte, daß Bill Dalton von dem Saluhnwirth Nichols verrathen worden sei, begann er dessen Wirthschaft zu zerstören, und in drei Minuten war der Platz ein Trümmerhaufen. Es heißt, daß Nichols der Polizei Andeutungen über Dalton's Aufenthalt gab, welche seinen Tod herbeiführten.

Brazil, Jnd., 4. Juli. Alle Weichensteller der Vandalia Bahn haben sich den Streikern angeschlossen und konnten infolge dessen heute keine Güterzüge befördert werden.

Mowequa, Jll., 4. Juli. Die Chinchbugs sind hier in großen Mengen aufgetreten und verursachen bedeutenden Schaden.

St. Louis, 4. Juli. Der Verkehr auf der Wabash und der C. und A. Bahn ist vollständig eingestellt worden. Auch die Lage der Big Four Bahn beginnt kritisch zu werden. Der Cincinnati, Washington und New York Expreß-Zug kam nicht an und konnte der Alton Expreß-Zug nicht abfahren. Der Tag-Expreß-Zug No. 8 fuhr erst nach 8 Uhr heute Früh ab und kam nur bis East St. Louis, wo der Heizer die Arbeit niederlegte.

San Francisco, 5. Juli. Die streikenden Eisenbahnleute haben über Oakland den Belagerungszustand verhängt; sie sind absolute Herren der Fährböte, haben die Züge auf beiden Linien zum Stillstand gebracht und den Bahnverkehr mit allen Städten jenseits der Bai unterbrochen. In West Oakland haben sie Besitz von den Bahnhöfen ergriffen und außerdem haben sie den Hafendamm in Oakland beschlagnahmt. Alles dies wurde von den Streikern innerhalb des Zeitraumes von anderthalb Stunden in's Werk gesetzt und die Behörden haben sie ruhig gewähren lassen.

Litchfield, Jll., 5. Juli. Heute brannte es im Laufe des Morgens hier sechsmal und wurden die sämmtlichen Feuersbrünste durch Brandstiftung verursacht.

Alton, Jll., 5. Juli. Als sich gestern Abend der südlichgehende Expreßzug der Kansas City Bahn unterhalb von East Alton befand, machten sich bei dem Locomotivführer plötzlich Zeichen von Tollwuth bemerkbar. Der Heizer bemerkte dies, brachte den Zug zum Stehen, und mit Hülfe der anderen Zugbediensteten wurde der Unglückliche gefesselt. Darauf brachte der Heizer den Zug nach Venice, dem Wohnorte des Locomotivführers, und übergab ihn dort den Behörden. Der Unglückliche war vor längerer Zeit von einem Hunde gebissen worden beachtete aber die Wunde nicht weiter, und dieser Ausbruch wird als die Folge des Bisses betrachtet.

Joliet, 5. Juli. Auf sämmtlichen Bahnen ist, soweit es den Localbetrieb betrifft, der Verkehr vollkommen eingestellt worden.

Chicago, 5. Juli. Nachdem früher bereits mehrfache Feuersbrünste auf dem Weltausstellungsplatz gewüthet und einen Theil der Prachtbauten zerstört haben, hat gestern Abend ein Riesenbrand fast sämmtliche größeren Paläste in einen einzigen, gewaltigen Schutthaufen verwandelt. Wo vor Jahresfrist Millionen von Menschen aus aller Herren Länder die aufgestapelten Erzeugnisse der Industrie, Kunst und Technik anstaunten, herrscht heute wildes Chaos und nur rauchende Trümmerhaufen zeugen noch als trauriges Memento von einstiger Pracht und Herrlichkeit. Der so viel bewunderte Terminal-Bahnhof mit all' seinen modernen Einrichtungen und der Riesen-Einfahrt, das Adminstrationsgebäude mit seiner meilenweit sichtbaren goldenen Kuppel, der volle 32 Acre große Industriepalast, die Maschinenhalle, sowie der Electricitäts-, der Bergbau- und der Ackerbaupalast: sie alle sind dem entfesselten Elemente zum Opfer gefallen und bis auf den Grund niedergebrannt, während das Transportationsgebäude und das nördlich von dem Industriepalast gelegene Regierungs-Gebäude mit knapper Noth einem gleichen Geschicke entgingen. Der Anblick des immensen Flammenmeeres aber wird allen denen, die Zeugen jener schaurig-schönen Katastrophe gewesen, gewiß noch auf lange Zeit als eigenartiges Schluß-Tableau der Columbischen Weltausstellung in Erinnerung bleiben.

Macomb, Jll, 6. Juli. Der eigenthümlichste noch je vorgekommene Fall ist der von William Miner von Table Grove. Vor zwei Wochen fiel Miner aus einer Hängematte und brach den Hals. Es wurden Aerzte gerufen, welche aber nichts für ihn thun konnten. Miner lebt noch, obgleich eine Seite seines Körpers vollständig gelähmt ist.

Boston, 6. Juli. Der große Eisenbahnstreik wird diesen Monat den Fahrten der Ocean-Frachtdampfer ernstliche Schwierigkeiten bereiten wegen des vollständigen Ausbleibens von Vieh und Getreide. Das Geschäft der Dampfer-Gesellschaften im hiesigen Hafen ist gleich Null. Die Cunard-Linie hat bereits etliche der Boston Boote, die diesen Monat abgehen sollten, zurückgezogen. Ein Gleiches haben die anderen Linien gethan, so daß diesen Monat sechs Boote weniger als vorigen Monat abgehen werden.

Spokane, Wash., 6. Juli. Die Streiker haben angefangen, die östlich von der Stadt liegenden Geleise der Northern Pacific-Bahn aufzureißen. Nahezu tausend Menschen schaffen die Schienen fort und werfen die Schwellen umher. Die Hülfsmarschälle sind machtlos. Das Volk sympathisirt mit den Streikern und die Stadt ist in völligem Aufruhr. Auf der Straße verbreitet sich das Gerücht, daß die Leute der Great Northern-Bahn sich heute Abend dem Streik anschließen werden. Die Truppen von Fort Sherman sind hierher beordert worden.

Chicago, 7. Juli. Der gestrige Tag war für Chicago ein Tag der größten Aufregung und des Schreckens, denn die durch den großen Eisenbahnstreik herbeigeführten Unruhen nahmen in einer solch bedenklichen Weise zu, daß man in stetiger Furcht vor einer blutigen Katastrophe schweben mußte. Der alle Ordnung und Gesetze mißachtende Pöbel, welcher sich darin gefällt, bei derartigen ernsten Arbeiter-Conflicten seiner Zerstörungswuth die Zügel schießen zu lassen, nahm den das Eigenthum der Bahnen beschützenden Ordnungsbeamten und dem Bundesmilitär gegenüber eine so drohende Haltung an, daß der Mayor es für gerathen hielt, auch die Staatsmiliz um Hülfe anzurufen, und ohne Verzug wurde seinem Gesuch an den Gouverneur Folge geleistet. So ist denn jetzt seit der gestrigen Verstärkung des Bundesmilitärs durch circa 3000 Mann Miliztruppen aus Chicago und dem Staate, Chicago thatsächlich in ein großes Heerlager verwandelt worden, und die nächsten Tage werden darthun, ob es dieser bewaffneten Macht gelingen wird, den Aufruhr zu dämpfen. Es ist dies dringend zu hoffen, denn Angesichts der gestrigen Ausschreitungen und namentlich der ruchlosen Brandstiftungen, welche die Kräfte unserer Feuerwehr bis auf's Aeußerste aufrieben und Eigenthum im Werthe von Tausenden zerstörten, würde sonst Gefahr vorhanden sein, daß über Chicago eine Schreckensherrschaft von unabsehbaren Folgen hereinbricht. In den zahlreichen Zusammenstößen zwischen den Behörden und den Gewaltthätern ist schon mehrfach Blut geflossen. Bisher beläuft sich die Zahl der Todten auf etwa ein Dutzend und die der Verletzten auf 100.

Guthrie, O. T., 7. Juli. Die Saxe- und Fox-Indianer bereiten sich auf ihren Reservationen auf den Messiastanz vor. Eine Anzahl New Yorker befindet sich in der Agentur und hat die Indianer durch gute Worte und Geld bewogen, den Tanz aufzuführen. Diese Tänze haben stets mehr oder weniger Unruhen im Gefolge, aber die Behörden hoffen im Stande zu sein, die Krieger im Zaume zu halten.

Der Owen Elektrische Gürtel

[TRADE MARK.]
DR. A. OWEN.

auf der Weltausstellung geht als Sieger hervor aus der Prüfung der wissenschaftlichen und erfahrenen Sachverständigen.

Ein neuer Beweis, daß derselbe der **beste elektrische Gürtel der Welt ist.**

Vater und Tochter geheilt.

Geehrter Herr Dr. Owen! Black Creek, Wis., den 27. Sept. 1893.

Es freut mich, Ihnen über die Wirkung Ihres Elektrischen Gürtels meine Genugthuung aussprechen zu können. Meine Schmerzen waren hauptsächlich im Rücken, jede Bewegung verursachte mir Schmerzen, zwei Mal bekam ich den Hexenschuß und das Leben war mir eine förmliche Qual.

Da versuchte ich Ihren Elektrischen Gürtel, und habe es nicht bereut; denn, nachdem ich denselben erst 2 Wochen besaß, war ich so weit wieder hergestellt, daß ich meinem Beruf wieder nachgehen konnte.

Meine Tochter war von häufigen Kopfschmerzen heimgesucht, und habe ich ihr den Gürtel gegeben, um dieselben zu beseitigen. Auch an ihr hat sich der Gürtel ausgezeichnet bewährt, denn er brachte rasche Hilfe.

Jedem leidenden Menschen rufe ich daher zu: „Schaffe Dir einen **elektrischen Gürtel von Dr. Owen** an, und **erlange durch ihn Deine Gesundheit.**"

Mit bestem Gruß empfehle ich mich Ihnen Hochachtungsvoll

Heinrich Reinke.

Personen, welche Erkundigungen bei den Ausstellern von Zeugnissen einzuziehen wünschen, wollen ihrem Schreiben ein selbst-adressirtes, frankirtes Couvert beifügen, um einer Antwort sicher zu sein.

Unser großer illustrirter Katalog

enthält beschworene Zeugnisse und Bilder von Leuten, welche kurirt worden sind, sowie eine Liste von Krankheiten, für welche diese Gürtel besonders empfohlen werden, und andere wertvolle Auskunft für Jedermann. Dieser Katalog ist in der deutschen und englischen Sprache gedruckt und wird für 6 Cts. Briefmarken an irgend eine Adresse versandt.

Eine Photographie der vier Generationen der deutschen Kaiserfamilie wird frei versandt mit jedem Deutschen Katalog.

Wir haben einen deutschen Correspondenten in der Haupt-Office zu Chicago, Jll.

DIE OWEN ELECTRIC BELT & APPLIANCE CO.

Haupt-Office und einzige Fabrik:

THE OWEN ELECTRIC BELT BUILDING,

201 bis 211 State St., Ecke Adams, Chicago, Jll.

Das größte elektrische Gürtel-Etablissement der Welt.

32-G-12 **Erwähnt diese Zeitung, wenn Ihr an uns schreibt.**

Zu verkaufen! Farmen und Farmländereien

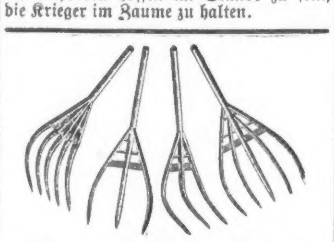
in einer der besten Getreide- und Grasgegenden des südlichen Illinois, im großen Frucht- und Weizengürtel; prachtvolles, mildes, gesundes Clima. Der Preis schwankt zwischen $20 und $35 per Acre für gut cultivirte Farmen. Das Land ergiebt 25—75 Bu. Mais und 1—3 Tonnen Heu per Acre. Kauflustige erhalten mäßigen Fahrpreis auf der Eisenbahn. Um eine Liste der zum Verkauf ausgebotenen Farmen und deren Beschreibungen wende man sich an **H. C. DOYLE, VANDALIA, FAYETTE CO., ILL.**

27—30'94

SALZER'S NORTHERN GROWN SEEDS ARE THE BEST!

Wir sind die einzigen deutschen Samenhändler, die ihren Bedarf **selbst ziehen. Bauen über 5000 Acres Land.** Enormer Vorrath von **Kleegrassämereien,** sowie allerhand **Samen** für den **Garten** und die **Farm.** ☞35 Packete früher Gemüsesamen $1.00. ☞16 Packete später Sorten 50c. ☞Deutscher Katalog 4c Porto. ☞Katalog und 10 Farmsamen-Packete 12c.

JOHN A. SALZER SEED CO. LA CROSSE, WIS.



Eine hölzerne Gabel

die ein jeder Farmer zu schätzen weiß, der sie einmal im Besitz hat. Wer deren Güte und Vortheile bei den verschiedenen Arbeiten kennt, so z. B. bei Handhabung von **Heu, Stroh, Flachs, Kleesamen, Gerste,** sowie zum Gebrauch in der Scheune, zum Füttern und Betten des Viehes, (indem sie Schutz vor Verletzung gewährt), der wird nicht ohne diese Gabel sein, wenn sie irgendwo zu bekommen ist und kein Farmer hat eine vollständige Einrichtung ohne dieselbe. Ich mache drei verschiedene Arten zum vortheilhaften Gebrauch bei unterschiedlichen Arbeiten.

Agenten verlangt in jeder Ansiedlung gegen ansehnlichen Rabatt. Muster-Gabel frei unter gewissen Bedingungen. Wegen näherer Auskunft sowie um Preisliste wende man sich gefälligst an

PETER B. AMSTUTZ,

4—29'94 **BLUFFTON, OHIO.**

☞Man erwähne die „Rundschau."

Biblische Geschichten

des

Alten und Neuen Testaments,

durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert.

40 Cents portofrei.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Marktbericht.

6. Juli 1894.

Chicago, Jll.

Sommerweizen, No. 2	56½
Winterweizen	56½
Mais	41⅝—51¾
Hafer, No. 2	48
Roggen, No. 2	45 —46
Gerste, No. 3	46 —52

Viehmarkt.

Stiere	$3.60— 5.00
Kühe, Bullen ꝛc.	1.25— 3.70
Schweine	4.90— 5.50

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	54½
Gerste No. 2	54

Viehmarkt.

Stiere	$ 3.00— 4.50
Kälber	3.00- 4.00
Bullen	1.60— 2.50
Milchkühe	18.00—30 00
Kühe	1.50— 1.90
Schweine	4.60— 4.90
Schafe	1.75— 2.75
Lämmer	3.50— 4.50

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, nördl	60¾
No. 2, nördl	59¼
No. 1, hart	61¾

St. Louis, Mo.

Weizen, No. 2	55⅜
Mais, No. 2	40¼
Hafer, No. 2	45
Roggen	52

Viehmarkt.

Stiere	$2.50—4.75
Schweine	4 40—5.30
Schafe	4.25—4.50

Kansas City, Mo.

Weizen, No. 2, hart	46 —48
No. 2, roth	48 —49
Mais	36 —36½

Viehmarkt.

Stiere	$2.00—3.95
Kühe	1.00—3.35
Bullen	2 00—3.00
Schweine	4.90—5.20

Omaha, Neb.

Viehmarkt.

Stiere	$4.75
Kühe	3.75
Schweine	4.75—4.90

Ein Tropfen Gift ist tödtlich,

Ein Tropfen unreines Blut steckt das ganze System an und ist der Ursprung unzähliger Krankheiten. Seid daher vorsichtig, beachtet die ersten Anzeichen, als da sind Beulen, Ausschlag u. s. w. und reinigt Euren Körper durch den zeitgemäßen Gebrauch von

Forni's Alpenkräuter Blut-Beleber.

Nicht in Apotheken zu haben. Nur Lokal-Agenten verkaufen denselben. Schreibt für Bedingungen an

Dr. Peter Fahrney,

112 & 114 S. Hoyne Ave., CHICAGO.

1—52'94

Englischer Catalog

Kalender & Handbuch für Hühnerzüchter.

64 Seiten. Gedruckt auf bestem Buchpapier. Ueber 50 Abbildungen Beschreibungen aller hervorragenden Geflügelarten. Heilmittel für alle Geflügelkrankheiten. Recepte für Viehpulver. Ein schön ausgestattetes Buch (englisch). ☞ Preis nur 10c Man adressire

42—41'94 **C. C. SHOEMAKER, FREEPORT, ILL., U. S. A.**

und erwähne die Rundschau. ☜

Die Exanthematische Heilmethode.

(Auch Baunscheidtismus genannt.)

Ein sicheres und zuverlässiges Heilmittel.

Sowohl bei frisch entstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Medicinen und Salben Trotz geboten haben, kann man dieses Heilmittel als letzten Rettungs-Anker mit Zuversicht anwenden. Tausende von Kranken, die von den Aerzten aufgegeben wurden, haben durch die Anwendung desselben ihr Leben gerettet, und völlige Gesundheit wieder erlangt. Mittheilungen über die wunderbaren Curen dieser segensreichen Heilmethode, sowie die nöthige Anleitung zur Selbstbehandlung aller Krankheiten, findet man in meinem Lehrbuche (16. Auflage, 320 Seiten stark) niedergelegt.

☞ Erläuternde Circulare werden portofrei versandt. Nur allein echt und heilwirkend zu erhalten von

John Linden,

Special-Arzt der Exanthematischen Heilmethode,
Office 140 Arcade,

Letter Drawer W. Cleveland, Ohio.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

10 94 9'95

Die altbewährte Holzerhaltungs-Anstrichfarbe Carbolineum Avenarius

kostet	65	Cents per Gallone in Faß von	50	Gallonen
	70	„	33	„
	75	„	25	„
	80	„	20	„
	80	„	15	„
	85	„	10	„

frachtfrei und faßfrei an Bestellers Bahnstation geliefert. Bezahlung nach Empfang der Waare oder auf 30, 60 oder 90 Tage Zeit. 17'94—16,'95

Verwendet Carbolineum, wenn euch etwas an der Erhaltung des Holzwerks an Scheunen, Ställen, Gränerien, Zäunen, Dächern ꝛc. gelegen ist.

CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO., 128 Reed St., Milwaukee, Wis.

Der Blinde sehend!

Zwei Jahre lang war ich blind und die Aerzte konnten mir nicht helfen. Da fiel mir selbst ein Heilmittel ein, ich wandte es an und wurde dadurch wieder sehend. Ich kann Augenleidenden helfen, wenn die Aerzte vergeblich ihre Kunst probirt haben. Auch heile ich eine Person aus jedem Township unentgeltlich, wenn sie zu mir kommt.

Briefen lege man gefl. eine Postmarke bei.

Augenleidende können dieses Heilmittel beziehen von

GOTTFRIED MILLBRANDT,

Box 186 CROSWELL, MICH.

Sanilac Co. 9—8'95

C. F. Claassen,

Deutsches

Land-, Leih- und Versicherungs-Geschäft.

Farm-Anleihen zu den niedrigsten Zinsen eine Specialität.

Versichert gegen Feuer und Sturm in den besten Gesellschaften zu den niedrigsten Raten. Verkauft Ocean-Billete für den Norddeutschen Lloyd und schickt Gelder nach allen Plätzen Europas. 22'94—21'95

Office unter der Ersten National-Bank. Newton, Kansas.

Ein vorzügliches Heilmittel für alle Hautkrankheiten und Verletzungen ist

Caddy's Salbe.

Sie heilt wehen Hals, Brandwunden, Quetschungen, Geschwüre, Flechten, gesprungene Hände, Kopfgrind u. Wunden irgendwelcher Art.—Ganz besonders aber wird die Salbe Solchen, die an **Hämorrhoiden (Goldader)** leiden, empfohlen.

Caddy's Salbe heilt Hämorrhoiden wenn andere Mittel fehlschlagen.

Caddy's Salbe wird in Blechbüchsen verschickt, groß genug um mehrere Personen damit auszuheilen. Da sie ihre heilsame Wirkung nie verliert, kann sie auch jahrelang aufbewahrt werden. Gebrauchsanweisung mit jeder Büchse. **Preis nur 25 Cts.**

Das Recept zu dieser Salbe ist ein Erbgut und die gegenwärtige Eigenthümerin läßt dasselbe einer leidenden Menschheit zu gute kommen. Leute welche Caddy's Salbe gebraucht haben, bestätigen alles was von ihren heilsamen Eigenschaften behauptet wird.—Bestellungen sende man an die Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.